

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagsbuchhandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Erbauliches aus Deutschböhmen.

Kein Wahlbezirk, schreibt die „Deutsche Volkszeitung“, fesselt derzeit mit seinen Vorgängen so das Augenmerk, als der Wahlbezirk Tetschen-Bodenbach. Das ist auch natürlich und erklärlich. Denn in diesem Wahlbezirk kämpft Dr. Knoch um sein Mandat, eine in nationalen Dingen so hervorragende Persönlichkeit, daß einst eine Zeit lang in Böhmen und Oesterreich nur ihr Name genannt wurde. Aber was diesem Kampfe eine erhöhte Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß es sich zugleich um einen Prinzipienkampf handelt, daß es sich darum handelt, ob die nationale Volksfrage oder die volkswirtschaftliche, um jeden Preis regierungsfähige Manchester-richtung einestheils und anderentheils der Druck und der Terrorismus der Prager Kabinets gegen das Selbstbestimmungsrecht mündiger Wähler siegen oder unterliegen soll.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Partei der Verwaltungsräthe (die Stellung eines Verwaltungsrathes ist bekanntlich eine sehr fette) den Bezirksgrößen und Machern von Tetschen den Auftrag gegeben haben, in der Sitzung des Bezirkswahlkomitès, welches das willenslose Werkzeug des Prager Kabinetts ist, den Professor Journier als Gegenkandidat des Dr. Knoch aufzustellen und daß das Bezirkswahlkomitè Dank seiner ausgezeichneten demokratischen Organisation den den Wählern unbekanntem Journier auch sofort „genehmigte“.

Und wie ging es in dieser Sitzung, welche sich als nichts anderes denn als ein Behngericht gegen Dr. Knoch darstellte, zu? Den Vorsitz führte der wegen seiner persönlichen Aneignung gegen Dr. Knoch und wegen anderer Eigenschaften hinreichend bekannte Bürgermeister John aus Tetschen, zum Schriftführer drängte sich der Herr Notar Schiffner aus Haida auf, welcher sich auch sofort zu der Erklärung, zu welcher ihn gar Niemand ermächtigt hatte, erhob, daß Dr. Knoch, da es Wunsch des Prager Kabinetts sei, keinesfalls mehr gewählt werden dürfe.

Ferner erklärte Herr Notar Schiffner, daß „Dr. Knoch durch seinen Uebertritt zur deutschnationalen Vereinigung die deutsche Linke verlassen habe.“ Ein so geistreicher und tief-sinniger Ausspruch erfährt natürlich keine Widerlegung. „Dr. Knoch — fuhr der Herr Notar fort — müßte, um sein Mandat antreten zu können, in den Klub der deutschen Linken eintreten; der Wahlbezirk müßte einen Abgeordneten haben, welcher einer Partei angehöre, deren Mitglieder durch Anzahl und Begabung fähig seien, nach oben hin zu vertreten. Es wäre leichtsinnig, die Partei nicht zu verstärken, die demnächst berufen sein soll, am grünen Regierungstische mitzuwirken.“

Man sieht, daß der Haidauer Notar die Schlagworte der Prager Verwaltungsräthe genau studiert hat. Das Um und Auf ist die Sehnsucht nach dem Regierungstische, welcher die Farbe der Billards trägt, und dazu braucht man Männer, welche nach „oben“ hin aufzutreten wissen, das heißt Leisetreter, schmieg- und biegsame Hofrathspaspiranten, die nach

„oben“ hin mit Glacehandschuhen auftreten, nach unten aber „entschieden“ sind, das heißt, sich um die Wünsche des Wählers, der bei dieser Klasse von Strebern zu dem „Stimmvieh“ gerechnet wird, einen Pfifferling kümmern. Man braucht dazu Männer, welche nach oben hin eine entsprechende Schmieg-samkeit des Rückens und nach unten hin eine eiserne Stirn besitzen. Wo aber eigentlich die große Partei nach den Wahlen sein wird, das hat der Herr Schiffner nicht erzählt. Ist dem Herrn Schiffner unbekannt, daß in den gesammten Städte- und Landbezirken der grünen Steiermark, vielleicht mit Ausnahme des übrigens sehr wackeligen Dr. Heilsberg kein einziger Kandidat des Herrn v. Plener, sondern nur Anhänger der Partei des Abgeordneten Dr. Knoch durchbringen werden? Wer weiß nicht, daß in Kärnten mit Ausnahme des Herrn von Dumreicher die Gefolgschaft der Vereinigten Linken eine sehr klägliche sein wird. Wo also existirt denn die große Partei des Herrn von Plener? Sie existirt nur dann in ziemlich herabgeminderter Herrlichkeit, wenn man sich berechtigt fühlt, die sogenannten verfassungstreuen Großgrundbesitzer — den Grundstock des zukünftigen Kavallerie-Klubs — zu dem Anhang des Herrn von Plener zu zählen. Und dazu ist Niemand berechtigt, da die in nationalen Fragen äußerst wankelmüthigen und matt-sinnigen Großgrundbesitzer, welche eigentlich nichts sind, als die eigennützige Interessenvertretung ihrer volkswirtschaftlichen Kaste, sich zu den Prinzipien des Herrn Chlumetzky bekennen, dessen Thätigkeit mit dem Schlagworte „nationale Bremse“ hinreichend gekennzeichnet erscheint. Hoffentlich ist es in dem einst so radikalen Nordböhmen noch nicht so weit gekommen, daß man sich auch schon der Führerschaft der „nationalen Bremse“ zu beugen erniedrigt.

Ebenso erklärte sich der Bürgermeister Mattausch aus Nemes, der am liebsten in dem Fabrikanten für „gebogene Möbeln“ Herrn Fischel Ersatz für Dr. Knoch gesucht hätte, gegen Dr. Knoch, da „derselbe ein Feind des Großkapitals sei und von Prag fallen gelassen wurde. Man müsse Partei-disziplin halten.“

Nach dem Bürgermeister von Nemes ließ Herr Dr. Garreis aus Tetschen los.

Dr. Knoch hat nach der Ansicht des Redners in Tetschen gar keine Sympathien, da er nie Partei-disziplin gehalten habe und im Parlamente zu rücksichtslos vorgegangen sei. Wir brauchen jetzt keine Volksmänner, sondern Diplomaten. Redner verspricht dafür Sorge zu tragen, daß Dr. Knoch auch in Bodenbach bekämpft werde.

Der Bezirksobmann Stolle aus Zwickau versichert, Dr. Knoch darf in Zwickau nicht gewählt werden, da man ihn in Prag nicht will und die Wähler in dieser Frage weniger maßgebend sein können, als die Prager Parteileitung, welche gegen Dr. Knoch eingenommen ist.

Palme-König aus Steinschönau „glaubt“, daß die Wähler dieser Stadt gegen Knoch sind. Steinschönau verlange einen Vertreter, der an der Verfassung festhält (!) und dessen

Partei ein regierungsfähiges Programm habe. Dies vermissen er bei dem Vertretungskörper, dem Dr. Knoch angehört.

Man müsse darnach trachten, daß Plener Minister werde. Die Volksinteressen werden „dann“ schon besorgt werden. (Schwindel- und Gründerjahre! Börsekrach! Ann. d. Schriftl.)

Bürgermeister Perlit aus Bodenbach, welcher für seine Person völlig im Gegensatz zu der übrigen Bevölkerung und überdies wegen seiner sonstigen Haltung sehr mißfälliger ist, erklärt, daß Dr. Knoch in Bodenbach viele Anhänger habe, aber auch Gegner, und daß diese Gegner und er an deren Spitze Dr. Knoch bekämpfen werden. Bodenbach müsse Redner gehorchen.

Nachdem Redner dem Dr. Knoch noch Phrasendrescherei und Mißachtung der nationalen Arbeit vorgeworfen hat, schließt er mit dem Ausrufe „und fällt Knoch nicht, so falle ich!“ (Wird wohl auch so werden! Ann. d. Schriftl.)

Stadtrath August Michel aus Böhmischem Kamnitz erklärt, daß diese Stadt entschieden an ihrem bisherigen Abgeordneten festhalten werde.

Man verlange einen deutschnationalen Abgeordneten und spreche von Partei-disziplin. Dr. Knoch ist doch jedenfalls deutschnational und sei nicht einzusehen, warum er nicht gewählt werden sollte. Man spreche von Partei-disziplin. Wo sei die denn geblieben, als man Ruß und Herbst fallen ließ?

Die Niederlage des Dr. Knoch wäre gewiß kein Sieg das Volkes und der sozialen Reform.

Die Vertreter der Orte Pärchen und Blottendorf erklärten, unter dem Zwange der Prager Parteileitung zu stehen, aber trotzdem habe Dr. Knoch in diesen Orten einen wachsenden Anhang.

Bei der Abstimmung über den Antrag Garreis, von der Kandidatur des Herrn Dr. Knoch abzusehen, wird dieser Antrag mit Stimmenmehrheit und zwar gegen die Stimmen der anwesenden Gewerbetreibenden aus Böhmischem Kamnitz und Bodenbach angenommen. Die Städte Benzen und Gabel, welche einmüthig hinter Knoch stehen, zogen es vor, ihrer Abscheu gegen die Komödie durch Fernbleiben Ausdruck zu leihen.

Dr. Garreis theilt, nachdem er über an ihn gerichtete Anfordderung der Kandidatur abgelehnt hat, mit, daß die Parteileitung Herrn Dr. Journier, Professor der Geschichte an der Prager Universität als Kandidaten in Vorschlag gebracht habe.

Damit war der erste Theil der Komödie zu Ende.

Und der Vorhang ging wieder auf und es präsentirte sich Herr Journier, welchen Herr Dr. Garreis „mitgenommen“ hatte. Herr Journier hatte vorerst in einem Gasthause gewartet, ob sich das Marionettenspiel, welches von Prag aus gelenkt wurde, ganz im Sinne der Prager Regisseurs „abwickeln“ werde. Und Herr Journier hatte sich nicht getäuscht, und alles „klappte“, und so erschien er denn im Gelitze des Herrn Garreis, welcher ihn der Berjammlung vorstellte.

Hier hielt der Herr Professor seinen Speech, sprach von

Späglein in der Fremde.

Die Regierung der Vereinigten Staaten, Abtheilung für ökonomische Zoologie der Säugethiere und Vögel, hat soeben eine recht interessante Monographie veröffentlicht, welche den Titel führt: „Der englische Sperling in Nordamerika, besonders in seinen Beziehungen zum Ackerbau.“ Das Buch ist über vierhundert Seiten stark und enthält eine erschöpfende Darstellung von dem Leben und besonders von den Schandthaten der Spägen in den Vereinigten Staaten.

Um das Jahr 1850 empfanden einige Direktoren der Brooklyn-Institute das Bedürfnis, die Thierwelt ihrer Heimat zu vervollständigen. Sie glaubten eines neuen Gehilfen in der Vertilgung der schädlichen Insekten zu bedürfen, und warfen ihr Auge auf den europäischen Straßenvogel, den Spägen. Also bauten sie einen schönen Käfig und holten sechzehn Späglein von England herüber. Der erste Versuch mißlang; obgleich man die kleinen Wichte während des Winters sorgfältig verpflegte, gingen sie bald zu Grunde. Die Herren aber ließen sich dadurch nicht beirren; es machte ihnen auch keinen Eindruck, daß erfahrene englische Landbesitzer öffentlich erklärten, von dem Sperling sei für Amerika weniger Nutzen als Schaden zu erwarten, denn er fresse mehr Körner als Insekten. Im Jahre 1852 traten sie wieder zusammen und beschloßen, zweihundert Dollars an die Sache zu wenden; sie bestellten in Liverpool eine neue Ladung; diesmal kamen hundert Stück herüber, und der Versuch gelang; die Pärchen hielten sich im Freien. Später sind noch einige Nachschübe gemacht worden; im Ganzen sind etwa 1500 Sperlinge von Europa nach Amerika gelangt.

So war denn Späglein in der Fremde einquartiert und man machte ihm das Leben süß; im Winter fütterte man ihn, im Sommer schoß man die Ragen und Falken ab,

die ihm hätten nachstellen können, im Frühjahr wies man ihm passende Nistplätze an, eine Gemeinde benedixte die andere um seine Anwesenheit, ließ ihn kommen und empfing ihn mit weißgekleideten Jungfrauen. Und Späglein war ganz der Strolch dazu, von dieser Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch zu machen. Er fand ein Paradies voll Mais und Weizen nebst guten Gemüthern, die von ihm nichts weiter verlangten, als daß er sich stärken und vermehren sollte. Er stärkte sich und entwickelte eine standesamtliche Thätigkeit, wie sie nie zuvor erhört worden war. Zwei oder drei Bruten im Jahre genügte ihm nicht, er lieferte deren sechs, jede von vier bis sieben Jungen. Ja, an einzelnen Stellen hat er eine bis jetzt einzig dastehende Eigenschaft angenommen: er ist „dauerbrütig“ geworden. Die Sperlingsmutter legt vier bis fünf Eier und bebrütet sie; aber während sie das thut, legt sie wieder neue Eier; wenn die ersten Jungen ausgeschlüpfen, halten sie diese nachgelegten Eier warm und helfen sie ausbrüten u. s. w., das Nest wird überhaupt nicht mehr leer, sondern den ganzen Sommer hindurch wachsen neue kleine Spägen heran, während die älteren ausfliegen. Bei dieser Fruchtbarkeit ging seine Vermehrung natürlich in geometrischer Progression vorwärts; von 1870 bis 1875 dehnte er sich über 500 (englische) Quadratmeilen aus, von 1875 bis 1880 über 16.000, von da bis 1885 über 500.000, und jetzt hat er etwa die Hälfte der Vereinigten Staaten, die nordöstliche, eingenommen.

Als er nun so weit gediehen war, da machten die Amerikaner ihre Augen auf und besahen sich den Gast etwas näher. Zunächst war leicht festzustellen, daß er sich nicht da aufhielt, wo man ihn eigentlich haben wollte, auf dem Lande und beim Insektenfraß. Er zeigte vielmehr eine ausgesprochene Vorliebe für städtische Einkommensteuern, an deren Erhebung er sich lebhaft betheiligte, indem er auf Bahnhöfen, Märkten

und Gassen alle möglichen Körner stahl. Von den Städten ging er in die Städtchen und von da in die Dörfer, aber das zwischenliegende Feld verschmähte er Anfangs. Als echter Menschenfreund und Sohn des Jahrhunderts reiste er am liebsten mit der Eisenbahn von Städtchen zu Städtchen. Hier und da sind Sperlinge zufällig in einen mit Korn gefüllten Eisenbahnwagen eingeschlossen worden, sind auf diese Weise Hunderte von Meilen weit gefahren und haben sich an Orte der Ankunft munter ausgebreitet. Häufiger geschieht es, daß einer von den zahllosen Fruchtwagen, welche auf den amerikanischen Strecken fahren, unterwegs einen kleinen Theil seiner Ladung zerstreut; die Späglein folgen der Spur, picken das Getreide auf und arbeiten sich stillbergnütig von einer Station zur andern. Seit ihre Zahl überhand genommen hat, greifen sie natürlich auch allmählich direkt von einer Ansiedlung zur andern über. Immer aber sind die großen Städte ihre Lieblingsmittelpunkte, sie folgen in erster Linie dem Menschen und treiben sich mit besonderer Vorliebe auf belebten Plätzen herum. Nur im Spätsommer, wo der Rentner auf's Land zieht, da gehen auch sie auf's Feld und interessieren sich lebhaft für die Körner-Ernte des Farmers. Finden sie dort eine Ansiedlung, wo mehrere Gebäude zusammenstehen, so paßt ihnen die Lage und sie wandern ein — wo vor zehn Jahren noch nie ein Sperling gesehen worden war, da zählt man jetzt zwanzig Nester auf einem einzigen Baum.

Nachdem die Amerikaner erfahren hatten, daß bei der äußeren Beobachtung ihres Freundes wenig Erfreuliches wahrzunehmen sei, fingen sie an, sich ihn von innen zu besehen. Sie schnitten ihm den Magen auf und untersuchten, was er gespeist hatte. Von 522 Exemplaren, die Riley anatomirte, enthielten 92 Insekten, aber hauptsächlich ganz unschädliche Käfer und bienenartige Kerfe; als Insektenfresser hat der Späglein also wenig oder gar keinen Werth. Doch wollen wir

der konfessionslosen Schule, von der verfassungsmäßigen Einheit und betonte, daß es sich nicht allein um den Mittelstand, sondern vor Allem um den Fabrikanten handle. Der deutsch-nationale Gedanke sei schädlich. Die Taktik, getrennt marschieren und vereint schlagen, sei ganz richtig, allein man dürfe dabei den Grundgedanken eines der größten Feldherrn dieses Jahrhunderts, Napoleons I., nicht vergessen: auf dem entscheidenden Punkte mit der ganzen verfügbaren Macht auftreten. Der entscheidende Punkt ist gegeben; es liegt in der Hand der Wähler, die Macht zu sammeln. — Daß Herr Fournier von der Schädlichkeit des deutsch-nationalen Gedankens sprach, ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß er aus einer französischen Emigrantenfamilie stammt und in Fünfskirchen magyarische Schulen besuchte. Er kam erst im Jahre 1883 nach Prag. Die Verhimmelung der Taktik eines Napoleon I. zeigt den Geschichtspräsidenten, der drei Bände einer Geschichte Napoleons I. herausgegeben hat. Interessant ist, daß die liberalen Parteiblätter an ihm nichts hervorzuheben wissen, als daß er „Oesterreich bis Cattaro, Ungarn, Frankreich, Ober-Italien, Konstantinopel, Athen u. s. w. aus persönlicher Anschauung kenne.

Nun ist ja dies alles recht, Reisen hat noch Niemandem geschadet. Aber bei einer Wahl in den Reichsrath handelt es sich nicht darum, ob der Kandidat China und die Walachei genau kenne, sondern darum, daß ihm vor allem die Verhältnisse seines Wahlbezirkes bekannt sind und daß er weiß, wo besonders seinem bedrängten kleinen Wähler der Schuh drückt. Das weiß aber Herr Fournier nicht, da er gegenüber einem Wahlmann in dieser Richtung die höchste Ignoranz bewiesen haben soll. Und darum ist ein Grund mehr vorhanden, daß Herr Fournier wohl seinen Reisen und dem Kasino, Dr. Knoch aber seinem alten Wahlbezirke erhalten bleibe. Und das wird auch geschehen! Am 4. März wird der französische Maggare Fournier durchfallen und der berechtigte Sohn Deutschböhmens Dr. Knoch siegen!

Zur Wahlbewegung.

Heute findet in Graz ein Parteitag statt.

Um das Mandat der Grazer Handels- und Gewerbekammer bewirbt sich der Bürgermeister von Weiz Herr Franz Mosdorfer. Seitens eines großen Theiles der Gewerbetreibenden wird der Präsident des steierm. Gewerbevereines Herr Dr. Ritter von Labitschburg in Vorschlag gebracht. Eine andere Seite schlägt den Fabrikbesitzer Herrn Ferd. Ludwig und den Zimmermeister Kölsch vor. Die Kammer wird daher demnächst die Auswahl zu treffen haben.

Als Kandidaten für den ersten Grazer Wahlbezirk werden genannt Professor Hoffmann Wellenhof, der Herausgeber der „Morgenpost“ Dr. Franz Ristler und der Advokat Dr. Theodor Starkef. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Ritter v. Carneri, welcher in den nächsten Tagen in Graz seinen Tätigkeitsbericht zu erstatten gedenkt, auch als Bewerber auftritt. Dr. von Derschatta, dem es nahegelegt wurde, sich um dieses Mandat zu bewerben, erklärte, daß er nur im II. Grazer Wahlbezirke kandidiren werde.

Die Leobner Handels- und Gewerbekammer hat den Landtagsabgeordneten Jorcher als Kandidaten aufgestellt. Der Genannte gab die Erklärung ab, der deutsch-nationalen Vereinigung beizutreten.

Die untersteirischen Slovenen, beziehungsweise deren Stimmungsmacher, glauben durch alberne Ausstreunungen Zwiespalt in die Reihen der Deutschen zu bringen und dadurch die Chancen ihres Kandidaten besser zu stellen. So sprengten sie durch ihre Blätter die Nachricht aus, daß die Deutschen einen Beamten der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien statt des bisherigen mit dem Städtewahlbezirke Cilli — wenn der Ausdruck gestattet ist — innig verwachsenen bisherigen Abgeordneten Dr. Foregger aufgestellt haben. Doch Lügen haben noch kürzere Beine als der bekannte Antifreimaurer-General. Noch am gleichen Tage wurde diese Ente durch die Nachricht getödtet, daß Dr. Foregger nach wie vor sich des vollen Vertrauens des Wahlbezirkes erfreue und daß über-

all für denselben mit voller Entschiedenheit eingetreten werde. Die Herren slovenischen Wahlwähler werden daher gut thun, ihren Verstand nicht übermäßig zum Nachtheile der Deutschen anzustrengen, denn füglich könnte er ihnen zum eigenen Besten versagen.

Der Nachfolger Crispi.

König Humbert hat den Marchese di Rudini berufen, den hervorragendsten Gegner des bisherigen leitenden Staatsmannes. Antonio Starabba di Rudini steht jetzt im zweifundfünfzigsten Jahre. Er ist Sizilianer wie Crispi, aber in seinen Adern fließt kein albanesisches, sondern mehr norditalienisches Blut. Seine Familie ist eine der reichsten und angesehensten in Sizilien. Nach beendeten Rechtsstudien begann er früh seine politische Laufbahn. Im Jahre 1866, erst 27 Jahre alt, war er schon Bürgermeister von Palermo und entfaltete während des Aufstandes, der dort im September des genannten Jahres ausbrach, solche Energie und zeigte solchen Muth, daß er zum Präfecten in Palermo ernannt wurde; er unterdrückte dann in Gemeinschaft mit dem General Cadorna den Aufstand in kurzer Zeit vollständig. Dann wurde er Präfect von Neapel, und schon im Jahre 1869 am 22. Oktober, berief ihn General Menabrea als Minister des Innern in sein drittes Cabinet, obgleich er nicht Deputirter war. Er war damals kaum dreißig Jahre alt. Er hatte indeß vor der Kammer kein Glück, da ihm die parlamentarische Erfahrung vollständig abging und die Linke ihn heftig angriff. Er wehrte sich muthig, aber seine Kollegen mußten ihm zu Hilfe kommen, und schließlich sah er selbst ein, daß er noch nicht in der Lage war, ein tüchtiger Minister des Innern zu sein. Er nahm schon am 14. Dezember desselben Jahres seinen Abschied und eignete sich in den langen Jahren seither nicht bloß eine größere Erfahrung in politischen und parlamentarischen Angelegenheiten, sondern auch eine umfassende Bildung an. Er gehört u. A. zu den noch nicht sehr zahlreichen Italienern, die Deutsch verstehen. Rudini ist eine hohe stattliche Gestalt, mit rothblondem Vollbart, und macht den Eindruck des Bedeutenden. Er ist ein hervorragender Redner; er spricht langsam, leidenschaftlos und farblos, aber sachlich und eindringlich, und hat darum stets das Ohr der Kammer, deren Vizepräsident er ist. Ein Stück sizilianischen Dialekts ist an ihm haften geblieben, das er vergeblich abzulegen versucht hat. Obgleich zur alten Rechte gehörend, ist er allmählig sehr gemäßig geworden. Er hat als Deputirter von Syrakus die Transformationspolitik des alten Depretis unterstützt, und so unterstützte er auch Crispi bis zu dem Augenblicke, wo dieser die alte Rechte beschimpfte. Von da an war das Tischstuch zwischen beiden entzweigeschnitten. An Warnungen hat es Rudini freilich nicht fehlen lassen. Noch am Morgen des entscheidenden 31. Jänner war er bei Crispi gewesen, um ihm anzukündigen, daß er zwar für das Sperrgesetz stimmen werde, aber desto zuverlässiger erwarte, daß die Regierung ihre übrigen Steuerpläne fallen lasse und das Defizit, ihren Versprechungen gemäß, nur durch Ersparnisse decke. Crispi antwortete ausweichend, und so nahm das Schicksal seinen Lauf.

Die Russifizierung Polens.

Aus Warschau wird geschrieben: Nachdem die Russifikation in den Schulen, Gerichten und im amtlichen Verkehr durchgeführt worden ist, soll dieselbe jetzt auch im privaten Leben ihren Anfang nehmen. Zu diesem Zwecke werden gegenwärtig überall von den russischen Beamten und Offizieren sogenannte Ressourcen in Polen gegründet. Die Konstituierung dieser Klubs erfolgt auf Grund von „Normalverordnungen“, welche das Ministerium hat aufstellen lassen. Die offizielle Sprache in diesen Klubs ist die russische. Der erste Vorsteher einer Ressource muß jedesmal ein Russe sein. Ebenso muß mindestens die Hälfte der Vorstandsmitglieder aus Russen bestehen. In Petrikau, Czestochau, Lodz und anderen Städten sind viele Klubs, welche von der Regierung bezw. von den russischen Beamten abhängig sind, in diese Ressourcen eingetreten. Die Ressourcen veranstalten theatralische Aufführungen, Konzerte u. s. w. — natürlich Alles nur in russischer Sprache — und viele Polen besuchen diese

Bergnügungen bezw. wirken an den Aufführungen mit, um nicht Anstoß zu erregen, oft auch vielleicht mit dem Hintergedanken, daß sie eine Anstellung oder ein Amt erhalten bezw. in geschäftlicher Hinsicht Vortheil erlangen werden. In Petrikau ließ neulich der Stadtpräsident Strzalkowski, da ihm die Mitgliederzahl der neugegründeten Ressource nicht hoch genug erschien, durch einen öffentlichen Aufruf in russischer Sprache die wohlhabenden und gebildeten Bürger zum Eintritt auffordern. Jetzt veranstaltet auch diese Petrikauer Ressource in dortigen polnischen Theater Vorstellungen in russischer Sprache, ohne daß der Eigentümer des Gebäudes um Erlaubniß gebeten wurde und ohne daß man ihm eine Entschädigung dafür gewährt. Wie aus Allem hervorgeht, wird in Polen die Russifikation neuerdings wieder mit ganz besonderem Hochdruck betrieben.

Sozialpolitisches in Frankreich.

Eine bedeutsame sozialpolitische Einrichtung wird von der Pariser Stadtverwaltung geplant. In den letzten Monaten, während der großen Kälte, sind die Ansprüche an die öffentliche Armenpflege ins Ungeheure gestiegen. Bei dem Grundgedanken, den Bedürftigen möglichst durch Arbeitsgelegenheit Hilfe zu erweisen und zugleich in der Absicht, gegen das Zustromen arbeitsloser Elemente in Paris ein Gegengewicht zu schaffen, hat man eine Ansiedlung von bedürftigen Pariser Familien auf dem Lande in Aussicht genommen. Drei Stadträte haben sich im Auftrage der Stadtverwaltung nach der städtischen Besitzung La Chalmelle begeben, um hier die Verhältnisse in Bezug auf ein solches Vorgehen zu sondiren. Das genannte städtische Besitzthum im Departement de la Marne gehört zu den im Jahre 1793 konfiszierten Gütern, welche nach der Restauration nicht zurückgefordert und seitens des Staates der Stadt Paris zu Zwecken der Armenpflege überwiesen wurden. Ein Drittel des Gutes will man dem erwähnten Zwecke dienstbar machen und zwar sollen zwanzig kleine Häuser zur Aufnahme von zwanzig Pariser Familien gebaut werden, deren jede zwei Hektar Landes zur Bebauung angewiesen erhält. Im ersten Jahre wird den Ansiedlern seitens der Stadt ein kleiner Vorschuß geleistet und es wird ihnen auch das nöthige Inventar beschafft. Man glaubt, daß sie nach einem Jahre in der Lage sein werden, sich selbst auf ihrem Grund und Boden zu ernähren. Indem man hierdurch der Armuth eine dauernde Hilfe gewährt, welche entschieden jedem Almosen vorzuziehen ist, schafft man zugleich kleine ländliche Besitzer, und dient somit der Gesundung des Volkslebens. Sollte das in La Chalmelle geplante Unternehmen zum Ziele führen, so will die Stadtverwaltung auch auf den zahlreichen übrigen städtischen Besitzungen — es giebt allein in der Nähe von Paris deren 80 im Werthe von ungefähr 14 Millionen — gleiche Einrichtungen treffen.

Die Revolution in Portugal.

Aus Oporto meldet ein Drahtbericht vom Dienstag: Die zur Aburtheilung der an dem Aufstande beteiligten Personen eingesetzten Kriegsgerichte traten Montag Vormittag an Bord der im Hafen liegenden Kriegsschiffe zusammen. Verhaftet sind in Oporto 372 Personen, in Coimbra, wo der Aufstand ebenfalls verbreitet war, 85 Personen, darunter über 30 Studenten. Gegen 200 Personen sind nach Spanien geflüchtet. Durch königliches Dekret wurden die Freiwilligenkorps der Studenten und die alle Hochschulen umfassende Akademische Vereinigung aufgelöst.

Tagesneuigkeiten.

(Verhaftung eines Grafen.) In Pest wurde Reichsgraf Wilhelm Capello v. Wickenburg verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert. Er hat vor einigen Wochen einem Teppich- und Antiquitätenhändler verschiedene Gegenstände im Werthe von 3000 fl. entlockt und war sodann geflüchtet. Am 5. Februar wurde er angehalten und verhaftet. Man fand bei ihm einen Betrag von 16 kr. Er appellirte gegen den Verhaftungsbefehl. Es heißt, daß in seiner Angelegenheit noch andere Verhaftungen bevorstünden. Nach Beendigung

gebührend hervorheben, daß er sich in der allerjüngsten Zeit auch einmal nachweislich nützlich gemacht hat. Ein kleiner Fleck in den Südstaaten ist im laufenden Sommer von einer Insektenplage betroffen worden, welche von den Farmern der „Heerwurm“ genannt wird. Dieser amerikanische Heerwurm ist mit dem deutschen (unschädlichen) nicht zu verwechseln; Millionen von schwärzlichen Käferlarven fressen die Felder kahl. Man hat bemerkt, daß der Sperling sich bei der Ausrottung derselben, wenn auch mit Maß, betheiligte. Im Allgemeinen aber nährt er sich mehr vegetarisch; er frisst erstens Knospen jeder Art, von der feinen jungen Blüthe bis zur frischen Blattknospe ist ihm Alles recht. Ja, er greift die Pfirsichblüthen an, indem er den Fruchtknoten herauspickt; nach dem Zeugniß eines Beobachters hat ein einziger Spatz in anderthalb Minuten neunzehn Pfirsichblüthen zerstört. Ebenso verfährt er mit Blüten des Apfelbaumes, des Weinstockes und fast aller Fruchtbaume. Zweitens schmecken ihm die reifen Früchte jeder Art. An den Trauben z. B. thut er großen Schaden; er liebt das süße Fleisch, pickt viele Beeren an, um zu sehen, ob sie gut sind, frisst die schmackhaftesten und läßt die anderen stehen. Ueber die einmal angepickten Beeren aber machen sich später die Wespen u. s. w. her und verderben sie vollständig, so daß der indirekte Schaden noch größer ist als der direkte. Drittens lebt er von Körnern, holt, wie bei uns, die jungen Erbsen und die frisch gekeimten Grassamen aus der Erde, nascht an den zarten grünen Maiskolben, stiehlt das Getreide nach der Aussaat aus dem Boden und bei beginnender Reife vom Halm. Zur Erntezeit widerhallt halb Nordamerika von „profanity“ über seine Missethaten; ein Bauer berichtet, daß er 54 Spagen mit einem Flintenschuß aus seinem Felde geholt hat; ein anderer hat 35 erlegt.

Der Spatz begnügt sich indessen nicht mit diesen Schandthaten, sondern fügt eine andere hinzu, die vielleicht die

schlimmste ist, er vertreibt die nützlicheren Vögel. Daß er ein Krakehler ist, wissen wir Alle; drüben liegt er mit der ganzen Vogelwelt im Krieg. Vom Zaunkönig bis zur Schwalbe, ja, bis zur Taube und zum Huhn hinaus macht er allen ihren Platz in der Welt streitig. Den kleinen Vögeln nimmt er ihre Nester weg, wirft ihre Eier und ihre Jungen hinaus, wenn's erforderlich ist, und setzt sich breit an ihre Stelle. Er schlägt sich aus reiner Streitsucht mit ihnen, schreit hinter ihnen her, beißt sie und raubt ihnen das Futter aus dem Schnabel — und dabei ist er meistens der Stärkere, weil er in Heerden zusammenhält. Als besondere Fälle werden derartige Schlägereien angeführt, wo die Spagen ein Huhn mit seinen jungen Hühnchen, ein Eichhörnchen und einmal sogar eine Kage mit Halloh in die Flucht geschlagen haben. Durch dieses Verfahren haben die Sperlinge da, wo sie die Oberhand besitzen, eine Menge von anderen Vögeln vertrieben oder ausgerottet; die Schwalben, die Rothkehlchen, die Zaunkönige, verschiedene Drosseln verschwinden vor ihnen. Diese Thierchen sind aber gerade die nützlichsten Freunde des Menschen im Kampfe mit den Insekten, und deshalb ist ihre Verdrängung ein schwerer Schaden.

Noch ist zu erwähnen, daß die Sperlinge sich an manchen Stellen in solcher Menge ansammeln, daß ihre Dejectionen den Pflanzenwuchs unter ihren Wohnplätzen vernichten. Sie haben sogar die unvorsichtige Unverschämtheit gehabt, sich zu 60 Familien mit 990 Jungen an der altherwürdigen Smithsonian Institution anzusiedeln und einen großen Epheuast derselben in Grund und Boden zu . . . sagen wir verhungern. Dieses Verbrechen allein würde genügen, das Herz eines guten Bürgers wider sie zu verhärten.

Man sieht, Spatzlein hat sich in der Fremde nicht verbessert; er hat von seinen etwaigen guten Eigenschaften wenig Gebrauch gemacht, dafür aber die schlechten zu einer bei uns

kaum hergebrachten Vollkommenheit entwickelt. Er ist ein Schelm und ein Spitzbube geblieben und hat drüben, im Lande des reichsten Pflanzenwuchses, die Kraft gewonnen, seine Streiche mit doppeltem Erfolg auszuführen. Jetzt stehen die Amerikaner vor einer Sperlingsfrage, die beinahe ebenso wichtig und so lästig ist, wie etwa die der jährlichen Uberschüsse im Staatskass; es ist zu vermuthen, daß man diese noch leichter los werden kann als jene. Was soll geschehen? Der Sperling hat wenig natürliche Feinde; die paar Raubvögel kommen gegen seine Vermehrungsfähigkeit nicht ihn Betracht, für die Katzen ist er zu schlau, unter Umständen sogar für den Menschen. Die Farmer stellen eifrig Garne, aber sie berichten, daß ein einmal gefangener Sperling nicht zum zweitenmal in's Netz geht und daß er außerdem seine Genossen durch gewaltiges Geschrei warnt, wenn sie sich der gefährlichen Stelle näher. Der Mensch wird aber wohl die Vernichtung in erster Linie selbst in die Hand nehmen müssen. Von Zeit zu Zeit helfen ihm atmosphärische Ereignisse, wie Gewitter und Hagelschläge — der verhängte Blitzard vom März 1888 hat ihrer eine große Menge getödtet. Doch sind das Ausnahmefälle, die auf die Dauer der Vermehrung keinen großen Eintrag thun. Der Ausschuß, welcher die Untersuchung leitet, schlägt vor: 1. alle Schutzgesetze für den Sperling aufzuheben und die Zerstörung der Sperlingsnester in jeder Jahreszeit zu gestatten, 2. das Füttern und Hegen der Sperlinge als Vergehen zu bestrafen, 3. den von ihnen verdrängten nützlicheren Vögeln einen besondern Schutz angedeihen zu lassen. Es wird von Interesse sein, zuzusehen, wie weit die Vereinigten Staaten mit den Hilfsmitteln der privaten Verfolgung des Ungezieters Herr werden.

seiner Bester Angelegenheit dürfte Graf Wickenburg dem Wiener Landesgericht eingeliefert werden, da er auch in Wien verschiedener Schwindelen beschuldigt ist.

(Projekt einer Weltausstellung.) Graf Eugen Zichy hat dem ungarischen Ministerpräsidenten im Namen eines Konsortiums von Kapitalisten aus Frankreich und Belgien den Plan zur Abhaltung einer Weltausstellung zu Pest für das Jahr 1895 anlässlich der Millenniumsfeier überreicht. Das Konsortium verbietet sich, sämtliche Kosten der Ausstellung zu decken und von den ungarischen Ausstellern keine Platzgebühr zu erheben.

(Bezahlt sich das Annoncieren?) Auf die Frage antworten die folgenden Inhaber von Weltfirmen, die zum größten Theil Millionäre und deshalb in Geschäft-Fragen Autoritäten sind: „Meinen Erfolg verdanke ich dem häufigen Annoncieren.“ Bonner. — „Der Weg zum Reichthum geht durch Druckerwärze.“ Barnum. — „Erfolg hängt von freigelegter Unterthügung der Druckerzie ab.“ J. J. Astor. — „Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze.“ A. J. Stewart. — „Mein Sohn, mache Geschäfte mit Leuten, die anzeigen, Du wirst nie dabei verlieren.“ Benjamin Franklin. — „Wie kann die Welt wissen, daß Jemand etwas Gutes hat, wenn er den Besitz desselben nicht anzeigt.“ Vanderbilt. — „Die Annoncen sind dem Geschäft was der Dampf für die Maschine ist — die bewegende Kraft.“ Lord Macaulay. — „Alles, was ich habe, meinen Welttramen, meine Millionen verdanke ich nicht allein der Reclität der Geschäftsführung, sondern zu 99 pCt. der Macht der Zeitungs-Anzeigen. Ich bin zu der Gewißheit gekommen, daß heutzutage kein Geschäft ohne die Macht der Zeitungsannoncen in die Höhe kommen und gewinnbringend sein kann.“ Rudolf Herzog.

(Papst Leo XIII.) Ein gelegentlicher Korrespondent des Pariser „Figaro“, Jean de Bonnefon, der, wie schon mitgetheilt, unlängst beim Papste eine Audienz gehabt, schildert die Persönlichkeit Leo's XIII. in nachstehender Weise: „Der erste Eindruck ist seltsam. Der Papst gehört schon mehr dem Himmel als der Erde an. Das Leben scheint aus diesem Ältestenkörper entwichen zu sein, und wenn man sich eine bekleidete Seele vorstellen wollte, so müßte man sie so träumen. Die alten Meister, die mystischen Maler, haben manchmal die Heiligen so dargestellt, daß die verlängerten Körper die menschliche Form verloren zu haben und sich zum Himmel aufzuschwingen schienen. Einer von ihnen müßte wiederkommen, um das wahre Bildniß Leo's XIII. zu entwerfen. Das siegesbewußte Lächeln, das in den Tagen des Jubiläum das Antlitz des Papstes verklärte, dieses menschliche Lächeln ist erloschen. Die dünnen Lippen sind geschlossen und so blaß, daß der Mund sich wie ein leichtschattiger Strich im Gesichte ausnimmt. Die großen, tiefstehenden Augen glänzen wie orientalische Perlen von unnennbarer Farbe.“

(Hinrichtung in Serbien.) Seit dem Jahre 1882 fand am 1. Februar Vormittag in Belgrad zum ersten Male wieder eine Hinrichtung statt und zwar an einem gewissen Stefan Derikladi, der eine Gasthausköchin ermordet und beraubt hatte. Das Urtheil wurde, wie in Serbien üblich, durch Erschießen vollstreckt. Auf einem Wagen, zwischen zwei Gendarmen sitzend, wurde der Verbrecher zur Richtstätte hinausgeschafft, an das Ufer der Donau; während des ganzen Weges und auch auf dem Richtplatze bei der letztmaligen Verkündung des Urtheils, hielt der Zigaretten rauchende Verurtheilte eine Branntweinflasche in der Hand, aus welcher er häufig trank. An Ort und Stelle angekommen, mußte Derikladi in eine Grube steigen und sich an einen dort eingerammten Pfahl fesseln und die Augen verbinden lassen; kaum war Letzteres geschehen, so kommandirte ein Offizier „Feuer“, und von vier Kugeln durchbohrt ließ der Verurtheilte mit einem schwachen Stöhnen das Haupt sinken. Nach einem ihm in den Kopf abgefeuerten Gnadenschuß wurde die Grube sofort zugeschaufelt; der Mörder war in sein eigenes Grab gestiegen.

(Arme Stadt Genf!) Der Prozeß, der seitens der Gräfin Civry wegen der Millionenerbschaft ihres Vaters, des

Herzogs Karl von Braunschweig, gegen die Stadt Genf geführt wird, scheint in ein neues Stadium einzutreten. Wie nämlich dem „Hann. Cour.“ aus Braunschweig gemeldet wird, fanden die Erben der Gräfin Civry im Archiv des Grafen Saffoy in Kensington ein landesherrliches Patent, worin der Herzog Karl die Tochter der Lady v. Colville, spätere Gräfin Civry, als seine eigene Tochter anerkennt.

(Nordische Diamanten.) In einer vom Basoivethalin Kapland heimgesührten Sandprobe sind, wie man der „Tal. Tidn.“ schreibt, von dem französischen Forscherreichenden Charles Rabot kleine Diamanten in kristallisirter Form gefunden worden. Bieten sie wegen ihres geringen, meist nur 0,25 Millimeter Durchmesser betragenden Umfanges zunächst nur wissenschaftliches Interesse, so läßt das Vorkommen in Kapland doch der Wahrscheinlichkeit Raum, daß Diamanten auch anderswo in Scandinavien und Finnland angetroffen werden können.

(Splend.) In Thonon (Savoyen) erschöß sich ein englischer Tourist, Charles Pratt. In einem hinterlassenen Schreiben gab er an, daß er kürzlich sieben Millionen geerbt habe, welche ihn in seinen bescheidenen Lebensgewohnheiten derart „störten“, daß er den Tod suchte.

(Ein Amerikaner über die Deutschen.) Vor einem großen Auditorium hielt kürzlich Prof. Dr. Coynes im „South Carolina College for Women“ in Columbia einen Vortrag über das Studium der deutschen Sprache in den höheren Lehranstalten, und nach Darlegung des bedeutenden und wachsenden Einflusses des deutschen Denkens auf die Entwicklung der Wissenschaften sagte der Redner Folgendes: „Deutschland ist der Lehrmeister der modernen Welt geworden. Die Deutschen haben durch ihre scharfsinnige Berstandesthätigkeit, ihre unermüdete Ausdauer, ihre selbst das Geringsste zergliedernde Genauigkeit, in Verbindung mit einem hohen Idealismus, einer einseitigen Kenntnistiefe, einem großen und weiten Ueberblick und einer gründlichen geistigen Gewissenhaftigkeit den ersten Rang auf allen Gebieten des Forschens und Wissens erreicht. Als Lehrer und Forscher sind sie unübertroffen, und ihre Schulen und Universitäten nehmen den ersten Platz in der ganzen Welt ein. Sie sind die Führer in fast allen Theilen des reinen und angewandten Wissens und in eigenen Gebieten ohne irgend welche Nebenbuhler. Es scheint nach den Zeichen der Zeit nicht zu viel behauptet zu sein, daß, zunächst nach dem Kennen und Lieben unserer eigenen Sprache und Freiheiten, in der kommenden Periode das Ziel des höchsten und verständigen Strebens dahin gehen sollte, mit der deutschen Sprache vertraut zu werden und sie lieben zu lernen!“

(Französische Russomanie.) Die Bernarrtheit in Russen und Ruffenthum, welche in Paris gegenwärtig mehr als je grassirt, wird sogar jetzt der chauvinistischen „France“ zu toll. So lange die Sympathien beider Völker in gegenseitigen Freundschaftsbeweisen zwischen berufenen Vertretern beider Nationen, wie z. B. der Matrosen in französischen Hafenstädten oder Soldaten oder Beamten sich befanden, hatte das, meint das Blatt, einen Sinn und war es kühn, solche Kundgebungen zu begünstigen. Aber jetzt artet das Verhalten aus. Jeder beliebige Mensch, der sich für einen Russen ausbe, ist sicher, vom Publikum und sogar von den Polizisten, die sonst nicht überzärtlich sind, mit Aufmerksamkeit überhäuft zu werden, wie kürzlich ein Individuum, das sich aus einem geringen Wirthshaus hinausstürzte, um die Fede von drei Franken nicht bezahlen zu müssen, und den Stadtfergeanten, die ihn unten pflücken wollten, zurief: „Nährt mich nicht an, denn ich bin Russe, russischer Fürst und Botschafts-Attache!“ Von heiligem Schauer ergriffen, ließen die Polizisten den Kerl laufen.

(Er versteht sein Geschäft.) Ein Blinder, welcher die Straßen Wundfors heimlich, wurde neulich auf seiner Jagd nach Almosen auch von der Königin Viktoria von England bemerkt und tiefelb opferte ihm eine kleine Münze. Seit diesem Tage trägt der Bettler ein Schild auf der Brust, auf welchem die folgenden Worte zu lesen sind: „Durch Entzündung erblindet. Unterstützt von Ihrer Majestät der Königin.“ Der Mann soll ausgezeichnete Geschäfte machen.

(Pest epidemie.) In den afrikanischen Deluß-Regionen grassirt wieder die schwarze Pest, die unter den englischen Agenten und Kommiss zahlreich Opfer fordert. In Bonny mußten infolge der Epidemie mehrere Faktoreien geschlossen werden. Mehrere der Seuche erlegene Personen waren erst vor Kurzem von der Küste angekommen, darunter zwei englische Nezte.

Eigen-Berichte.

Friedau, 13. Februar. (Gesundheitszustand. — Schützenkränzchen. — Freiw. Feuerwehr) Wie die amtlichen monatlichen Ausweise darthun, ist auch im verflossenen Jahre kein Fall einer epidemischen Krankheit in der Stadt Friedau vorgekommen und der Gesundheitszustand war und ist auch gegenwärtig ein sehr befriedigender. — Das so beliebte Schützenkränzchen hier, welches am 7. d. M. im Gasthause „zur Stadt Graz“, 1. Stock, abgehalten wurde, fiel wieder sehr gut aus, hat sowohl die weiblichen als männlichen Teilnehmer allgemein befriedigt und bis gegen die sechste Morgenstunde bei vorzüglicher Laune beisammen gehalten. Die Pottauer Vereinsmusik hat recht brav gespielt. — Die freiwillige Feuerwehr hält am 15. d., Abend 8 Uhr, eine Kneipe mit Tombola ab und zwar im Gasthause des Anton Skordic, wo gegenwärtig der süßeste Wein und die besten Selchwürste verabreicht werden. Es ist zu wünschen, daß unsere stramme brave Feuerwehr einen recht großen Reingewinn erzielt, da sie denselben zur Anschaffung von Gerätschaften benötigt; daher auch fremde Gäste herzlich willkommen sind.

Gonobitz, 13. Februar. (Bestialität.) Am 10. d. wurde der 32 Jahre alte Tagelöhner Anton Kresnik von einem Schustergehilfen aus Seizdorf namens Faktor ohne jede Veranlassung meuchlerisch überfallen und ihm mit einer Handschäufel die Hirnschale zertrümmert. Der bodenlos rohe Gejelle wurde verhaftet.

Graz, 13. Februar. (Verein Südmärk.) Die Satzungen der Ortsgruppen Puntigam und Umgebung und Kroisbach-Mariagrün bei Graz haben die behördliche Genehmigung erhalten; die Gründung dieser beiden Ortsgruppen wird demnächst stattfinden. — Die Satzungen der Ortsgruppe Mahrenberg wurden der Behörde zur Genehmigung vorgelegt. — An Spenden sind bei der Vereinsleitung eingegangen: von der deutschen Tischgesellschaft in Wischein 5 fl., vom Herrn Direktor Feichtinger gelegentlich einer Namenstagfeier 5 fl. 60 kr., vom Herrn Luschitzky 1 fl., vom Herrn Dera 1 fl., vom Herrn Wittenzweig 5 fl., vom Herrn Professor Valentintichig als Ertrag einer Wette 5 fl., ferner die Ergebnisse der Sammeluhren in der altdeutschen Weinstube zu Graz 2 fl., 79 kr. und 93 kr., in der Schwedater Bierhalle zu Graz 2 fl. 20 kr. und 6 fl. 63 kr., in der Gastwirthschaft „Thonethof“ zu Graz 3 fl. 20 kr. und 2 fl., im Café Tanzer zu Graz 1 fl. 11 kr. — Die Vereinsleitung hat beschlossen, von nun an bis auf weiteres an jedem Samstag um 8 Uhr Abends in der Gastwirthschaft „zum neuen Thonethof“ (Graz, innere Stadt, Pfarrgasse) gefellige Abende unter dem Namen „Südmärkabend“ abzuhalten, zu denen Mitglieder und Freunde des Vereines freundlich eingeladen sind. Infolgedessen ist der Beginn der Sitzungen der Vereinsleitung auf 6 Uhr verlegt worden.

Jahring, 13. Februar. („Es liegt ein tiefer Sinn im kind'schen Spiele.“) In Jahring wurde ein slovenischer Leseverein gebildet. Als Gründer fungirte der Lehrer August Hauptmann und der bekannte Kaplan Murkowitz. Der Verein zählt einige Besitzer und die große Mehrzahl Dienstboten. Gelesen wird wenig, dafür mehr getrunken und gesungen. Den vernünftigen Bestzern der Pfarre Jahring ist dieser Verein schon längst ein Dorn im Auge, weil die Dienstboten demoralisirt werden. Am 8. d. M. fand eine Versammlung dieses Vereines statt, welcher der Herr Dechant Jlek, sein Kaplan Murkowitz, die Geistlichkeit von St. Jakob, die Lehrer von Jahring, der Lehrer Hauptmann aus hl. Geist, dann einige Besitzer und eine Menge Dienstboten beiwohnten. Die Unterhaltung des Lesevereines dauerte

Gasträa.

Von J. Märker.

„Gasträa“ . . . Die Züge des jungen Mannes, unter dessen blond-bärtiger Oberlippe dieses Wort hervorschlüpfte, trugen das deutliche Gepräge des Mißmuthes und der Enttäuschung. Mit nervöser Hast trat er von dem mächtigen Präparirtisch zurück, auf welchem zwischen Gläsern, Porzellanischen und Büchsen der verschiedensten Form und Größe ein Mikroskop stand, und warf sich apathisch auf eine im Hintergrund des Zimmers befindliche Chaiselongue.

„Und ich muß diese hypothetische Urform der Lebewesen finden!“ rief er plötzlich aufspringend und das Gemach mit schnellen Schritten durchmessend. „Die Descendenztheorie gleicht zwar dank Häckels genialen Leistungen einem großartigen, herrlich vollendeten Bauwerk . . . aber sie wäre doch nur auf leichtem, losem Flugsand gegründet, wenn die — Gasträa unauffindbar wäre . . .“

Sinnend klieb er vor dem gelbblitzenden Mikroskop stehen und legte die Rechte wie lieblosend auf das massive Gestell.

„Ja, Du treuer Gehilfe“, sprach er weiter, „mit Deiner Hilfe habe ich in der Ferne die Fluthen des Meeres, das heim Flüsse, Bäche und Sümpfe durchsucht nach diesem winzigen Wesen, dessen Körper nur aus zwei Keimblättern bestehen soll und deshalb die Urform der übrigen Lebewesen ist, die, vom Mücklein auf leichter Luftwelle bis hinauf zum Menschen, im ersten Stadium des Werdens auch nichts anderes sind als zwei Keimblätter, als eine — Gasträa. Nur das feuchte Element enthält die Bedingungen zur Existenz. So viele von Lebensformen ich auch im Tröpflein unter der vergrößerten Linse beobachten konnte, die Gasträa war nicht darunter . . .“

Die Nachmittagssonne lächelt schalkhaft ins Zimmer. Er öffnete das Fenster und sog die aus dem blüthenüberfüchten Garten zu seinen Füßen emporströmenden Wohlgerüche ein.

„Und wäre ich der Jüngling zu Saiz“, erklang seine Stimme von Neuem, „ich würde hinter dem verhüllenden Vorhang nichts zu finden wünschen als eine Gasträa“ . . .

„Fräulein Ella rufft Du? Die ist ausgegangen mit ihrem Vater“, unterbrach ihn mit überlauter Stimme eine Matrone, welche leise eingetreten war, ohne anzuklopfen.

„Tantchen, Du hast Dich wieder mal verfehrt, ich habe gar nicht von Fräulein Ella gesprochen!“

„Was, Fräulein Ella wäre schon versprochen“, fragte die schwerhörige Dame verwundert. „Das ist nicht wahr, Du kannst ihr sans gens den Hof machen. Es wird auch Zeit, daß Du endlich heiratest. Du bist wohlbestallter Realgymnasiallehrer und Doktor der Philosophie, und gehst ins dreißigste Jahr. Jung gefreit hat noch Keinen gerent und eigener Herd ist goldeswerth.“

„Du machst Dir meinetwegen unnöthige Sorgen, ich werde überhaupt nicht heiraten.“

„Was, Ella würde Dich nicht heiraten? Da bist Du auf dem Holzwege. Weshalb siehst Du Dir denn immer so sehnsüchtig nach, wenn Du das Haus verläßt — weshalb erkundigt sie sich so oft bei mir, wie es Dir geht, — weshalb erröthet sie stets, wenn Du ihr begegnest? He?“

„Ich will nichts mehr hören“, rief er ärgerlich, griff nach Hut und Stock und stürmte aus dem Gemach.

Die alte Dame aber stemmte die Hände in die Seiten und brummte:

„Das reine Fischblut hat der Junge, seitdem er den ganzen Tag in's Mikroskop sieht und sich mit dem Ungeziefer im Wasser beschäftigt. Der Professor im Stod über uns ist ein vermögender Mann und würde ihn gewiß zum Schwieger-

sohn nehmen und das schmucke Töchterchen ist über die Ohren in ihn verliebt. Aber der Unglückliche merkt davon gar nichts! Das wird wohl noch Mühe kosten, ehe ich die Weiden zusammengebracht habe!“ —

Der junge Gelehrte eilte vor's Thor und schlug einen einsamen Feldweg ein, welcher ihn nach halbständiger Wanderung in einen herrlichen Laubwald führte.

Es war ein schöner Sommertag. Aber das aus dem Rauschen der Zweige, dem Summen der Bienen, dem Zwitschern der Vögel und Murren der Quellen gebildete poetische Ensemble des Waldes ging spurlos an ihm vorüber. In seinem Hirn führten zwei Begriffe einen sonderbaren Hyentanz auf: Gasträa und Ella. Immer wieder versuchte er, seine Gedanken um das hypothetische Urwesen zu konzentriren, aber die Gasträa verflüchtigte sich vor einer zierlichen Mädchengestalt mit merzgründlichen Augen, tief schwarzem Lockenhaar und liebreizenden, netischen Zügen, Ella — sie blickte ihm nach, sie erröthete feinetwegen! Es überkam ihn bei diesen Gedanken ein ganz neuartiges Gefühl, ein eigenthümliches Sehnen durchzitterte seine Brust. Unwillkürlich machte er an einem Buchenstamme halt, zog sein Messer aus der Tasche und schnitzte an der grauen Rinde. In wenigen Minuten glänzte ihm ein großes „E“ entgegen. Aber gleich zerstörte er sein Werk wieder und eilte vom bösen Gewissen getrieben weiter.

Der blitzende Spiegel des Waldsees setzte seinem Lauf ein Ziel. Träumerisch lehnte er sich an einem Baumstamm und blickte hinaus auf die vom Sonnengold überstrahlte Wasserfläche. Erst jetzt fiel ihm auf, wie schwül die Luft war. Ein Bad in dem kühlen, klaren See mußte erfrischend und stärkend sein. Ringsum herrschte tiefe Einsamkeit. Ohne sich lange zu besinnen entledigte er sich der Kleider und tauchte in die Wellen, langsam am Ufer entlang schwimmend. An einer Biegung des Sees sah er plötzlich in der Ferne am entgegen-

bis zum Morgen des nächsten Tages. Am Programme dieser Versammlung befand sich auch unter Punkt 7 ein Spiel angeführt: „Svoji k svojim“. Die hohe k. k. Statthalterei hat die Aufführung dieses Spieles mit Erlaß vom 7. Februar 1891 Z. 337 Pr. nicht gestattet, dennoch wurde dieses Spiel aufgeführt. Das Spiel selbst hat Dr. Josef Bosnjak zum Erfinder. Vor dem 8. d. M. hatte dieser Verein bereits zweimal Versammlungen abgehalten, ohne vorher die Anmeldung beim Gemeindeamte zu erstatten. Natürlich, solches erscheint den Herrschaften überflüssig. Seitdem dieser Verein seine Thätigkeit in unserer Gegend entwickelte, können wir wohl sagen, daß die gewohnte Ordnung und Ruhe dahin ist.

Lembach, 12. Feb. (Wünsche unseres Herrn Pfarrers.) Derselbe geruhte in den letztstattgefundenen Predigten folgende Belehrungen seinen Zuhörern zu erteilen: 1. „Ihr müßt bei den jetzigen Wahlen nur Slovenen wählen, denn das sind die geschicktesten Leute.“ — Da nun unser Herr Pfarrer jedenfalls ein Vollblut Slovene ist, möchten wir ihn aufmerksam machen, daß eigenes Lob st. . . ., Fremdes Lob hinkt und erst Fremdenloß klingt. — 2. „Die zwei Kirchenfabriken sind schadhast, es müssen neue gekauft werden. Es hat daher jeder Besizer 1 fl. und jeder Winzer 30 kr. bei mir einzuzahlen.“ — Die Fabriken dürften das Stück 80 fl., daher beide 160 fl. kosten. Die von unserem Pfarrer verlangten Beiträge dürften, wenn sie alle folgsam geleistet würden, ungefähr 210 fl. ausmachen. Es blieben demnach die 50 Gulden wahrscheinlich zur Anschaffung der Fabrikstangen übrig. Unsere 2 Kirchenfabriken sind erst 15 Jahre alt, noch in einem leidlichen Zustande und können, wenn kleine Risse sorgfältig vernäht werden, noch 15 Jahre dienen, da sie jährlich nur zweimal gebraucht werden. Die Anschaffung neuer Fabriken wäre ein Luxus. — 3. „Unsere Glocken sind nicht mehr gut, wir werden neue haben müssen.“ — Ein schöner Trost für die Pfarrkinder, wenn man bedenkt, daß ein neues Geläute der Pfarre Lembach 3- bis 4000 fl. kosten würde. Unsere Glocken sind noch in einem guten Zustande, das Geläute ist sehr schön. Warum will unser Herr Pfarrer neue Glocken haben und uns so große unverantwortliche Auslagen machen? Hat er vielleicht einen Nutzen dabei? Einen Schaden dürfte er in keinem Falle haben, weil er ja keine Gemeindeumlagen zahlt, ja sogar die paar Gulden, die er seinerzeit ungebührlich einzahlte, sich von den Gemeinden rückzahlen ließ. Wenn unserem Herrn Pfarrer das Geläute in Lembach nicht schön genug ist, so soll er trachten, daß er in eine Pfarre kommt, in welcher ein besseres Geläute ist; wir Lembacher Pfarrkinder sind mit unserem Geläute ganz zufrieden.

Ein Vork aus der Pfarre Lembach.
 Mahrenberg, 11. Februar. (Schützenkränzchen. — Suppenanstalt.) Samstag, den 7. d. M., fand in Herrn Brudermann's Gasthausräumlichkeiten das vom hiesigen Schützenklub veranstaltete Schützenkränzchen verbunden mit einem Glückshafen, welcher von unserem Herrn Bezirksrichter Jakob Munda im Einvernehmen mit unserem Bürgermeister Herrn Alois Langer zu Gunsten der hiesigen Suppenanstalt vorbereitet worden war, statt. Dasselbe war überaus zahlreich besucht und darf wohl als die gelungenste Unterhaltung dieses Faschings gelten. Den Verkauf der Lose des Glückshafens besorgten in liebenswürdiger Weise die Fräulein Jakobine Munda, Resi Huber, Mizi Hirsch und Romana Stukla. Daß die jugendfrischen Verkäuferinnen die besten Geschäfte machten, mag der erfreuliche Umstand beweisen, daß an diesem Abende eine Einnahme von über 113 fl. erzielt wurde, so daß eine sehr nette Summe dem guten Zwecke, der hiesigen Suppenanstalt, die seit einigen Jahren unter dem Protektorate unseres schulfreundlichen Bezirksrichters glänzend dasteht und oft von über 130 Kindern in Anspruch genommen wird, zugeführt werden konnte. Daß auch mancher Teilnehmer dieser Unterhaltung von den genannten Fräulein beim Kaufen seiner Lose ganz ordentlich überwortheilt wurde, wurde Jedem klar, der den Inhalt seiner Börse einer kleinen Musterung unterzog, doch die Sache galt einem guten wohlthätigen Zwecke.

Wöllan, 12. Februar. (Ein diebischer Lehrling.) Der 18jährige, nach Groß-Piretsitz zuständige Handlungslehrling J. Aichenberger hat in der zweiten Hälfte des

Jänner seinem Dienstherrn, dem hiesigen Kaufmann Josef Macher in drei verschiedenen Angriffen auf die Ladentasse einen sehr großen Geldbetrag entwendet und das Geld einem Schneider in Neuhaus unter Briefumschlag eingeschickt. Der diebische Lehrling wurde in Doberna bei Neuhaus aufgegriffen und verhaftet.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 12. Februar.)

Die in der letzten Sitzung vom G.-R. A. Mayr gestellte Anfrage betreffs des Verkaufes des alten Bürgerverordnungsbaus und Theatergebäudes wird vom Bürgermeister dahin beantwortet, daß bisher weder vom Handelsministerium noch von der Postdirektion eine Antwort auf das Anbot der Stadtgemeinde eingelaufen sei.

Hierauf brinat der Vorsitzende ein Schreiben des Herrn Brodniga zur Verlesung, in welchem der Genannte anzeigt, daß er seine Stelle als Gemeinderath zurücklege. Das Schreiben wird zur Kenntniß genommen und hiebei Herrn Brodniga der Dank für dessen vieljähriges gemeinnütziges Wirken ausgesprochen.

Ebenso wird ein Schreiben der Frau Pichler verlesen, in welchem dieselbe wegen schwerer Erkrankung ihres Gatten um Enthebung desselben als Gemeinderath ansucht. Dem Ansuchen wird unter Anerkennung der von Herrn Pichler geleisteten Dienste zugestimmt.

In die Reichsrathswahlkommission werden gewählt die Herren Bancalari, Pech und Swaty, als Ersatzmänner die Herren Stark und Frik.

Der Vertrag zwischen der Stadtgemeinde und Herrn Franz Berko bezüglich einer Ackerparzelle in der Magdalena-Vorstadt erhält die Genehmigung.

G.-R. Dr. Porber berichtet über das Anbot des Herrn Eduard Steinherz betreffs Ankaufes einer Grundparzelle zur Erbauung eines Schlachthauses. Von der Ansicht ausgehend, daß ein solcher Bau, dessen Kosten sich auf 180.000 bis 200.000 Gulden belaufen würden, in nächster Zeit nicht zu gewärtigen sei, beantragt Referent die Abweisung des Angebotes, wobei er auch bemerkt, daß die sanitären Verhältnisse der Stadt sehr günstige und die Schlachträumlichkeiten der Fleischer in einer Weise eingerichtet seien, daß wenig zu wünschen übrig bleibe. Zudem würde durch Erbauung eines Schlachthauses der Fleischmarkt leiden und eine Erhöhung der Fleischpreise eintreten.

G.-R. Kofoschinegg bestrittet eine derartige Anschauung. Er findet in derselben auch eine Inkonsequenz und ein Zumbestehenhalten des Besitzers der Baugründe. Er berührt das bisherige Vorgehen des Gemeinderathes in dieser Frage und erklärt den Ankauf des Platzes für sehr wichtig. Werde letzterer parzellirt, so werde er wahrscheinlich verbaut werden und die Gemeinde könnte sich später nur um einen höheren Preis den notwendigen Grund erwerben. Ein Schlachthaus würde die Fleischpreise kaum erhöhen, wohl aber der Gemeinde eine neue Einnahmsquelle schaffen. Er beantragt daher den Ankauf und namentliche Abstimmung darüber.

G.-R. Alois Mayr giebt bekannt, daß er von Herrn Steinherz ermächtigt sei, zu erklären, daß letzterer für die Geviertkaster nur 1 fl. 50 kr. verlange.

G.-R. Badl wendet sich gegen einzelne Ausführungen des Berichterstatters. Er ist für die Erbauung eines Schlachthauses, für den Ankauf der Gründe aber nur dann, wenn der Bau binnen längstens drei Jahren zur Ausführung gelange. Er stellt daher einen bezüglichen Antrag.

In ähnlichem Sinne äußert sich auch G.-R. Bancalari. Nachdem noch die Gemeinderäthe Stiebler und Scherbaum für, und die Gemeinderäthe Dr. Schmiderer, Frik, Hartmann und Dr. Porber gegen den Ankauf gesprochen, fällt bei namentlicher Abstimmung der Antrag Kofoschinegg's. Dagegen stimmten: Dr. Schmiderer, Badl, Bancalari, Frik, Dr. Grögl, Hartmann, Dr. Porber, Quandest, Schmidl, Stark und Swaty; dafür: Kofoschinegg, Mayr, Scherbaum, Stiebler und Wels.

Dem Rekurse des Herrn Karl Flucher gegen das stadtrathliche Verbot, Holz und Kohle in der Herrengasse zu

verladen, wird nicht Folge gegeben, dagegen jedoch beschlossen, mit dem Genannten wegen Grundabtretung zur Verbreiterung der Herrengasse in Unterhandlung zu treten.

G.-R. Hartmann berichtet, daß Herr Tschernitschek der Gemeinde den Vertrag wegen Beistellung der Pferde bei Bränden gekündigt habe. Die Kündigung wird angenommen und über Vorschlag der freiwilligen Feuerwehr beschlossen, eine bezügliche Neuanschreibung nicht vorzunehmen und den Telephonrath vom Thürmer zur Wohnung des Feuerwehrhauptmannes zu leiten.

Das Gesuch des städtischen Arraustaffers, ihm den Ersatz des unrechtmäßig verwendeten Brennmaterials zu erlassen, wird abgelehnt.

Der vom städtischen Vorkontrollvorgesetzten vorgenommene Be-theiligung von Brennholz an einzelne Gemeindefamilien wird nachträglich die Genehmigung erteilt, gleichzeitig aber die vierte Sektion beauftragt, über die Art der künftigen Be-theiligung demnächst Anträge zu stellen.

Marburger Nachrichten.

(Wählerversammlung.) Die für Dienstag, den 17. d., anberaumte Wählerversammlung im Götzschen Saale mußte wegen Erkrankung des Herrn Dr. Gustav Kofoschinegg, welcher in derselben seinen Thätigkeitsbericht erstatten wollte, bis auf Weiteres vertagt werden.

(Wahlbestätigung.) Der Kaiser hat mit Entschluß vom 22. Jänner d. J. die Wahl des Realitätenbesizers Anton Goricar zum Obmann der Bezirksvertretung Oberburg bestätigt.

(Verbot des Tragens von militärischen Uniformstücken.) Der nichtaktiven Militärmannschaft war bisher das Tragen der Mannschafts-Feldkappe oder einzelner anderer Uniformstücke nicht ausdrücklich verboten, und wurden besonders Militärskappen auch von Zivilpersonen, die nie zum Militärstande gehört haben, häufig getragen. Das k. und k. Reichs-Kriegsministerium hat sich daher veranlaßt gesehen, den Punkt 281 des Dienst-Reglements für das k. und k. Heer im Einvernehmen mit den beiden Landesverteidigungs-Ministerien abzuändern, und lautet derselbe von nun an wie folgt: „Dem nichtaktiven Soldaten ist das Tragen der Militär-Uniform oder sonst einzelner Uniformstücke (wie z. B. der Feldkappe) untersagt. Wird ihm beim Uebertritte in das nichtaktive Verhältniß eine Militär-Uniform gegeben, so darf er sich derselben nur bis zum Eintreffen in seinem Aufenthaltsorte, dann bei einer Einrückung bedienen.“ Infolge Weisung des k. k. Ministeriums des Innern wurden daher auch seitens der k. k. Landesregierungen die k. k. Bezirkshauptmannschaften und die Stadtmagistrate angewiesen, gegen alle jene, welche sich der Mannschafts-Feldkappe zur Zivilkleidung als Kopfbedeckung bedienen, insofern nicht der Thatbestand einer nach dem Strafgesetze § 333 von dem Gerichte zu verfolgenden strafbaren Handlung vorliegt, einzuschreiten und mit Verweisen, eventuell mit Bestrafung vorzugehen.

(Gauturntag in Graz.) Sonntag, den 8. d. M., fand in Graz der nied.-öst. Gauturntag statt; an demselben nahmen 31 Vertreter von Vereinen aus Steiermark, Kärnten, Krain und dem Küstenland theil. Hervorzuheben ist die auf demselben wieder zu Tage getretene Eigenthümlichkeit der Deutschen, sich am liebsten unter einander zu bekriegen; die Grazer Turnvereine befanden sich nämlich in heller Fehde. — Aus diesem Grunde wurde auch kein Grazer in den neuen Gauturnrath für 1891 gewählt; vier Mitglieder davon wurden dem Marburger Turnverein entnommen. Der Sprechwart des letzteren wurde trotz heftigen Sträubens zum Gauvertreter gewählt; er ersuchte dringendst um eine Neuwahl, da er durch Krankheit bemüßigt sein wird, ein halbes Jahr außer dem Gause zuzubringen. Es half nichts und so erklärte er schließlich bis zur ersten Gauturnrathssitzung sein Amt anzunehmen und dann es niederzulegen. Weiter war von Belang, in einer öffentlichen Erklärung die Lehrerschaft des Gaus, die sich durch eine artliche Eingabe des Gauturnrathes über den Volkshochschulunterricht verletzt fühlt, zu beruhigen. Ein Gauturnfest findet heuer nicht statt, dagegen sollen größere Gruppenturnen veranstaltet werden.

(Deutscher Sprachverein.) In der am verfloffenen Mittwoch abgehaltenen Versammlung des Marburger Zweigvereines des allg. deutschen Sprachvereines berichtete der Obmann Herr Dr. Arthur Mally über verschiedene eingelaufene Einladungen und Zuschriften. Er theilte auch mit, daß der Vereinsauschuß beschlossen habe, daß der Sprachverein dem Marburger Kasinovereine behufs theilweiser Entschädigung für die ihm zur Verfügung gestellte Räumlichkeit als gründendes Mitglied mit dem Gründerbeitrage von 10 fl. beitrete. Weiters gab der Obmann bekannt, daß von nun an jedem Freitag vor der Monatsversammlung eine Auschlußsitzung, zu der sämtliche Mitglieder des Vereines Zutritt haben, im Gasthause des Herrn Hönigmann stattfinden werde. Hierauf hielt Schriftleiter Max Besozzi den angekündigten Vortrag über „die Verderbnis der deutschen Muttersprache.“ Der Vortragende zeigte an Beispielen die Art der Verballhornung der deutschen Sprache durch Fremdwörter, undeutsche Satzfügungen und falsche Betonungen. Reicher Beifall ehrte seine Ausführungen. — Im geselligen Theile trug Schriftleiter Besozzi mehrere Gedichte aus dem vor einigen Tagen erschienenen Buche „Ergo bibamus“ von Anton List vor. Die frischen urkräftigen Lieder, welche denen in Schefel's „Gaudeamus“ nicht nachstehen, fanden ebenfalls vielen Beifall.

(Das dritte Konzert des philharmonischen Vereines), welches Montag den 16. d. M. stattfand, ist durch ein ebenso reichhaltiges als durchaus höchst werthvolles Programm ausgezeichnet, welches allen Musikfreunden tiefen und lauterem Genuß verspricht. Es dürfte für manchen Konzertbesucher einigen Reiz haben, früher noch nähere Angaben über die zur Aufführung bestimmten Werke zu erhalten. Den Beginn macht Haydn's Symphonie in Es-dur (nach ihrem

festesten Ufer eine Gondel, welche von einer Dame langsam ortgerudert wurde. Um unbemerkt zu bleiben, näherte er sich dem Ufer und suchte hinter den wie ein Vorhang bis zum Wasser niederreichenden Weidenzweigen Schutz. Von hier aus beobachtete er die einsame Schifferin. Dieselbe legte nach einiger Zeit das zierliche Ruder auf den Boden des Fahrzeuges und beschäftigte sich damit, einige von den auf dem Wasser schwimmenden Seerosen zu pflücken. Dabei gerieth der Kahn ins Schwanken, ein jäher Schrei — und die Wellen schlugen über der Versinkenden zusammen.

In demselben Moment zertheilte der junge Gelehrte die Wogen in mächtigen Schwimmstößen. Eine Ewigkeit dünkte es ihm, bis er die vergänglichsvolle Stelle erreichte. Da tauchte auch schon ein helles Gewand vor ihm auf. Ein letzter kräftiger Stoß und er hob die Bewußtlose behut' am mit dem Kopfe aus dem Wasser. Dabei erkannte er — Eilas Züge.

Hastig schwamm er mit ihr dem zunächst liegenden Ufer zu und bettete sie im Grase. Bald hob sich ihr Busen in langsamen Athemzügen; sie lebte — ihm aber fiel mit Schrecken ein, wie sonderbar seine Erscheinung in diesem Augenblicke war. Sogleich stürzte er sich von Neuem ins Wasser und schwamm zum andern Ufer hinüber zur Stelle, wo er unter rauschendem Buchendach die Hülle seines irdischen Menschen zurückgelassen hatte.

Sein Gehirn befand sich auf dieser Schwimmpartie in fieberhafter Erregung. Die — Gasträa, die Urform, den Urquell der irdischen Lebenswelt hatte er bis dahin im feuchten Element zu finden gehofft. Und nun hatte er der nassen Fluth ein Wesen entziffen, welches — das stand wie mit Flammenbuchstaben vor seinem geistigen Auge — für ihn selbst der Urquell einer neuen Gefühlswelt geworden war!

Mit gewaltigem Sprung erreichte er das Ufer und schlüpfte in die Kleider. Dann sprang er nach kurzem Nach-

denken zum dritten Mal in den See, um so schnell wie möglich zur G. liebten zurückzukehren.

Ella schlug eben die Augen auf, als er vor ihr den Fluthen entstieg. Erstunnt richtete sie sich hoch auf und flüsterte erröthend:

„O, mir schien es vorhin so, während ich mit den Fluthen rang, als ob ein — ein Engel aus der Ferne zu mir geschommen wäre — ein Engel — so — wie sie auf den Bildern — im Museum — abgebildet sind.“

„Du hast geträumt, mein liebes, theures, gerettetes Kind“, ließ sich eine tiefe Bassstimme vernehmen. Es war der Professor, welcher am See entlang, während seine Tochter die Gondel bestieg, eine Promenade gemacht und die Einzelheiten des Rettungswerkes mit anzusehen hatte. „Hier, der Herr Doktor, kein Engel hat Dich dem tödlichen See entziffen. Willst Du Deinem hochherzigen Retter nicht danken?“

Das junge Mädchen hielt ihm die kleinen, weißen Hände dankbar entgegen.

Aber der junge Gelehrte, von seinen Gefühlen fortgerissen, rief ihr feurig entgegen:

„Ella, Fräulein Ella, o, wenn ich Sie für mich gerettet haben dürfte! Ella, ich — ich liebe Sie.“ . . .

Sie lagen einander am Herzen, während der Professor schalkhaft meinte:

„Ich weiß schon lange, lieber Doktor, daß Sie meine Ella lieben. Ihre Tante hat mir unter vier Augen mitgetheilt, daß Sie fortwährend an mein Kind denken und selbst beim Studieren, übers Mikroskop gebeugt, den Namen Ella zu rufen pflegten.“ . . .

„Gasträa“, — wollte der glückliche Bräutigam verbessern, aber ein Kuß des schönen Mädchens schloß seinen wahrheitsliebenden Mund.

Anfange wohl auch die mit Paukenwirbel genannt), welche nach Umfang wie Ausführung unbedingt eine der bedeutendsten und entzückendsten in der reichen Reihe der gleichen Werke dieses Altmeisters genannt werden muß. Was man Haydn's Symphonie gewöhnlich nachrühmt, die einfach volksthümlichen gefangenen Motive, welche das Ohr des Hörers sofort gewinnen, welche der Meister aber dann mit höchster Kunst auszubilden, zu verschlingen und gegen einander zu führen weiß, ohne daß jemals dem Laien dies als „Künstlichkeit“ erscheint, sondern stets als immer reicher aufblühende Schönheit, die vertraut und verständlich zu seiner Seele spricht — dies Urtheil wird auch diese Es-dur Symphonie wieder bewahren. Namentlich der erste und letzte Satz derselben zeigen solch liebenswürdige Frische, solche Fülle und Amuth der Erfindung und gleichzeitig bewunderungswürdige Arbeit des Tonsetzers, daß sie für alle Zeiten das Entzücken der Laien wie der Kenner erregen werden. Aber auch der Menuett ist in solchem Schwunge und einer gewissen vornehmen Grazie, daß er zu den schönsten Stücken dieser Art gezählt werden muß. — Die geniale Musik Mendelssohn's zu Shakespeares Sommernachtsstraum wird jedem Musikfreunde wenigstens theilweise aus den Klavierbearbeitungen bekannt sein. Der Musikverein bringt daraus den von allem süßen Zauber der Romantik erfüllten Nocturno und den prächtig rauschenden Hochzeitsmarsch zur Aufführung. Von weiter bedeutenderen Werken bringt uns der Verein noch zwei Sätze aus dem Violinkonzerte in D-moll von Ludwig Spohr. Die Werke dieses bedeutenden Tonsetzers und ersten Geigenkünstlers seiner Zeit werden heute ebenso sehr vernachlässigt, wie sie einst vielleicht überschätzt wurden. Meisterhafte Form, Wohlklang und Adel der Erfindung ist ihnen allen eigen wie ein festes persönliches Gepräge, das sie sofort erkennen läßt. Unter ihnen aber werden die Violinkonzerte für immer zu den wichtigsten Studien- und Konzertstücken aller Geigenkünstler gehören.

(Theaternachrichten.) Heute gelangt auf unserer Bühne, und zwar als Nachmittagsvorstellung das so beifällig aufgenommene Ballet „die Puppenfee“ zur Aufführung. Den Anfang macht die lustige Posse Nestroy's „die schlümmen Buben in der Schule.“ — Am Abend geht das romantische Drama „der Glöckner von Notre Dame“ von Charlotte Birch-Pfeiffer in Szene. — Dienstag, den 17. d. findet das Benefiz des 1. Operntentors Herrn Hermann Winter statt. Herr Winter, unser Landsmann, hat sich für seinen Ehrenabend die hier mit Recht sehr beliebte Operette „Gasparone“ v. Karl Millöcker erwählt und hat der Benefiziant eine ganz besondere Ueberraschung vorbereitet, da außer den reizenden Melodien, welche in Millöcker's „Gasparone“ sprudeln, auch einige Nummern aus der romantisch-komischen Operette in drei Akten „Das Rendez-vous“, Libretto v. F. Dehlerich, Musik von Hermann Winter, zum Vortrag kommen werden und zwar: a) Lied, gesungen von Fr. Toni Eibenschütz; b) Lied, gesungen von Herrn Hermann Winter; c) Liebesduett von Fr. T. Eibenschütz und H. Winter. Es ist wohl vorauszusetzen, daß sich dieser Ehrenabend auch wirklich zu einem solchen gestaltet, indem sich das kunstsinige Publikum von Marburg durch ein zahlreiches Erscheinen auszeichnet. — In den nächsten Tagen beginnt ein drei Abende umfassendes Gastspiel des berühmten Komikers Knaak. Derselbe wird in seinen bekanntesten und sieghaftesten Rollen auftreten. (Germanische Vornamen.) 15.: Februar: Alfard (Alphard), Erich, Filiberta, Sigfrid, Waldefrid; 16.: Auda (Oda), Heimo, Lanko; 17.: Obermut, Folkrad, Kristman, Mangold; 18.: Engelbert, Hildebert.

(Grazer Handels- und Gewerbekammer.) Diese Kammer wählte in der Sitzung vom 12. d. Herrn Ludwig Kranz einstimmig zum Präsidenten für das Jahr 1891. Zum Vizepräsidenten wurde mit 29 Stimmen Herr Dr. Anton Wunder gewählt.

(Am Wochenmarkt) vom 14. d. waren nur mehr 48 Bauern mit beiläufig 150 geschlachteten Schweinen aufgeföhren. Mit Erdäpfeln waren 8, mit Zwiebeln 6 und mit Getreide 5 Fuhrwagen vorhanden. Die Preise des Schweinefleisches und des Speckes waren, nachdem die Beschickung eine geringere war, merklich gestiegen. Die Marktbeschickung mit Geflügel hat bereits bedeutend zugenommen, und wird diese Abtheilung bald wieder, wie alljährlich, wenn der Fleischmarkt abnimmt, die vorherrschende sein.

(Gestohlene Gegenstände.) Beim Landesgerichte in Graz befindet sich ein gewisser F. Kunder aus Zellnitz in Untersuchung, bei dem eine Anzahl Verfasszeuge der Pfandleihanstalt Graz vorgefunden wurden. Nachdem die Pfänder von im Jahre 1888—1889 hier und der Umgebung verübten Diebstählen herrühren sollen, bringen wir ein Verzeichniß derselben mit dem Bemerkn., daß sich allfällige Eigentümer bei der Behörde melden wollen. Die Gegenstände sind: 1 blaues Einbandtüchel, 2 Frauenhemden, 2 Leintücher; 1 weißes Einbandtüchel mit rothgestreiftem Rande, 1 Frauenhemd, 2 Leintücher; 1 weißes Einbandtüchel mit „R. Z.“ gemäkt, 1 Gattie, 2 Handtücher, 1 blaues Tischtuch, 1 schwarz- und braunquadr. Stoffhose; 1 rothgetupftes Einbandtüchel, 1 Frauenhemd, 3 gefärbte Tischtücher; 1 liches Einbandtüchel, 1 weißes und 1 gefärbtes Hemd, 1 Kestel schwarzes Tuch; 1 blaues Einbandtüchel, 1 schwarzbraun gestreifte Hose; 1 weißes Einbandtüchel, 1 Leintuch, 1 mit „A. R.“ gemäktes Handtuch, 1 Paar Strümpfe mit X X X gemäkt, 1 gestreifter Polsterüberzug mit Einsatz, 1 Tischtuch, 1 Handtuch mit „F.“ gemäkt; 1 gelbgetupftes Einbandtüchel, 1 dunkler Gehrock; 1 Ring mit lichtblauem Stein; 1 Siegelring mit grauem Stein; 1 Ring mit rothem Stein, 1 Öhering; 1 goldene langgliedrigere Uhrkette mit Schlüssel, dessen drehbarer Kopf mit drei Steinen, roth, blau und dunkel, besetzt ist; 1 Ring mit blauem Stein; 1 silberne Uhr (Zifferblatt mit breitem gelben Rande, auf dem Deckel eine Blume), silberne Kette; 1 Paar fast neue Frauen-Niederstübe; 1 Paar fast neue Herren-Niederstübe; 1 Wanduhr, 1 Einbandtuch und 1 schwarzer Baumwoll-Regenschirm.

(Scheue Pferde.) Am Nachmittag vom 10. d. M. scheuten die Pferde eines auswärtigen Fleischers auf der

Triesterstraße und galopirten mit Windeseile gegen die Draubrücke und über dieselbe. Der Pferdehändler war vom Schlitten gestürzt, ohne daß ihn aus diesem Anlaß ein weiteres Unglück ereilte. In der Draugasse blieben die Pferde dann stehen.

(Eine mißlungene Ausflucht.) Die wegen Diebstahls wiederholt beanständete Bagantin Jázilia Brebolschek aus Podvinzen bei Pettau, welche erst im vorigen Monate aus dem Zwangs-Arbeitshause entlassen worden war, wurde hier in einem Hause der Pfarrhofgasse betreten, als sie eben von unversperrem Dachboden ein Frauenkleid, welches sie gestohlen hatte, enttragen wollte. Sie hatte das Gestohlene unter ihren Röcken verborgen und fragte, zur Rede gestellt, was sie im Hause suche, ob nicht eine Hebamme hier wohne. Mit dieser Frage bezweckte sie jedenfalls ihren durch das verborgene Kleid vergrößerten Körperumfang zu begründen. Der Frager zog es indeß vor, statt nach einer Hebamme, nach einem Wachmann zu schicken, nach dessen Erscheinen die Diebin von dem Gestohlenen entbunden und dem Gerichte eingeliefert wurde.

(Eine geriebene Gaunerin.) Dieser Tage wurde von einem Wachmann in der Schillerstraße die auf die Dauer eines Jahres hier stadtoverwiesene N. Michelitsch wegen verbotener Rückkehr aufgegriffen. Dieselbe sagte zu ihrer Rechtfertigung, sie habe aus zwingenden Gründen die Stadt betreten müssen, denn sie sei von ihren Dienstgebern in Straß zur Einkassirung in ein hiesiges Geschäftshaus gesendet worden; auch gestand sie, daß sie aus begreiflichen Gründen ihren Dienstgebern nicht gesagt habe, sie sei stadtoverwiesen. Dies klang Alles sehr wahrhaftig und die Anfrage um besagten Geschäftshaus erhärtete die Behauptung der Angehaltenen. Allein auf die Frage, ob sie zur Abholung des Geldes, es war eine größere Summe, eine Anweisung habe, mußte sie eine verneinende Antwort geben. Sie erklärte indeß, sie sei die Schwester ihrer Dienst- und Auftragsgeberin. Im hiesigen Geschäftshaus hatte man das Mädchen auf ihre Anfrage bestimmt, am Nachmittage zu kommen, weil das Einlangen der zu zahlenden Waare noch nicht angemeldet war. Das Mädchen war selbstverständlich dem hiesigen Hause unbekannt, doch hatte man keinen Verdacht, da sie vom abgeschlossenen Geschäft sich sehr uninteressirt zeigte. Nun stellte man aber der Angehaltenen, die bei der Sicherheitswache „wohl“ bekannt ist, eine verhängliche Frage, nämlich die, ob denn ihre Dienstgeberin eine Stiefschwester von ihr sei, da sich diese nicht wie sie (die Befragte), sondern Majer schreibe? (Dieser Name war selbstverständlich nur angenommen.) Michelitsch stuzte, wurde sehr verlegen, sagte aber nach einer Pause: „Weil wir ledige Kinder sind!“ Gegen den Namen „Majer“ hatte sie nichts einzuwenden. Nun mußte man bei der Sicherheitswache genug, und wurde sie dem Gerichte eingeliefert, bei dem sie sich nun wegen versuchten Betruges in Untersuchung befindet.

(Das Messer.) Wie wir seinerzeit berichteten, wurde in der Freihausgasse ein Hausknecht von drei beschäftigungslosen Bäckergehilfen eines früher achabten Streitens wegen überfallen und ihm mit einem Messer ein Stich in den Rücken beigebracht, der eine schwere körperliche Beschädigung bildete und den Verletzten in Spitalsbehandlung brachte. Auf des Verletzten Hilferufen erschien ein Wachmann, welcher einen der Thäter verhaftete, während die beiden Andern sich flüchteten. Es gelang später diese auszuforschen, und wurden sodin bei der in voriger Woche beim k. k. Kreisgericht Cilli stattgehabten Hauptverhandlung verurtheilt: Der Bäckergehilfe Celar zu viermonatlicher und der Bäckergehilfe Kottnia zu einer sechsmonatlichen Kerkerstrafe. Der dritte Geselle wurde freigesprochen.

(Dynamit-Patronen.) Bei einem Besizer in Kranichsfeld wurde dieser Tage eine Schachtel mit Dynamit-Patronen am Heuboden versteckt aufgefunden. Ueber den gefährlichen Fund wurde sofort die behördliche Anzeige erstattet und liegt die Vermuthung nahe, daß die Patronen von einem vaxierenden Bergarbeiter, welcher im vorigen Sommer auf jenem Heuboden übernachtete, versteckt oder vergessen wurden.

(Gräßlicher Tod.) Wie der „Grazer Morgenpost“ aus Windischgraz geschrieben wird, war am 7. d. M., nachts, der 30jährige Werksschmied Peter Wasserfall in der Werkstätte des Gewerkes Otto Erber in Hohenmauthen mit mehreren anderen Schmiedkollegen mit dem Schmieden verschiedener Werkzeuge beschäftigt, als ein Treibriemen aus seiner Lage kam und herabfiel. In der Absicht, diesen Riemen wieder thätig zu machen, stieg Wasserfall auf eine Leiter, welche jedoch mit ihm abrutschte. Er wurde vom Riemen erfaßt und mehreremale von demselben herumgeschleift, so daß er, zusammengequetscht, in wenigen Sekunden seinen Geist aufgab.

Sonderbares Vorgehen eines Geldinstitutes.

Herr Josef Noß, Apotheker in Marburg, ist am 6. Jänner 1890 mit Hinterlassung eines schriftlichen Testamentes gestorben, in welchem er den deutschen Sprachverein in Marburg zum Universalerben einsetzte, im Ganzen aber verschiedene Vereine unserer Stadt, dann die armen Schulkinder ohne Unterschied der Nationalität in Marburg und die Kinder der Kolonie mit namhaften Legaten bedachte. Einer dieser Vereine ist auch die Citalnica in Marburg, der ebenfalls 1000 Gulden vermacht wurden. Das Vermögen bestand theils in der Apotheke und dem Hause auf dem Hauptplatze, theils in Einlagebüchern des Ausstillskassa-Vereines und der Posojilnica in Marburg. Die Einlage bei dem slowenischen Geldinstitute betrua 800 fl. Die Legate betruagen in ihrer Gesamtheit über 30.000 fl. Nichtsdestoweniger erkrte sich der Sprachverein einer bedeutenden Erbschaft. Ansehts des bedeutenden Vermögens, welches Herr Noß hinterließ, und in so großmüthiger Weise den verschiedensten Vereinen und besonders auch der Citalnica vermachte, kann man sich das Erstaunen des Nachlassverwalters vorstellen, als er am 8. September 1890, also mehr denn 8 Monate nach dem Tode des Erblassers, von Seite des Vertreters der Posojilnica die briefliche Mahnung erhielt, eine Wechselschuld des Herrn Josef Noß an dieses Geldinstitut im Reste von 52 fl. 50 kr. d. W. nebst 6 Prozent Zinsen seit 1. April 1890 zu bezahlen.

Angehts der Thatsache, daß der Erblasser eine Einlage von 800 Gulden bei der Posojilnica hatte, schien es dem Vertreter des Universalerben unglauublich, daß eine solche Wechselsforderung zu Recht bestehen könne, weshalb er die Vorweisung des Wechsels verlangte. Diesem Begehren wurde entprochen und der Nachlassverwalter glaubte hinlängliche Anhaltspunkte zu haben, um Namens des Universalerben, des deutschen Sprachvereines, die Zahlung zu verweigern, zumal es ihm höchst sonderbar vorkam, daß man nun den Verlaß Josef Noß' u. zw. 8 Monate nach dem Tode des Letzteren zur Zahlung mahnte, den Mitakzeptanten Herrn Josef Rapoc aber, welcher Mitglied des Vorstandes der Posojilnica ist, gänzlich aus dem Spiele ließ. Da trotz der Zahlungsweigerung keine Klage einlief, forderte der Nachlassverwalter unter Androhung einer Aufforderungsklage die Posojilnica auf, die Wechselsklage einzubringen, welcher Aufforderung auch entsprochen wurde.

Am 26. September 1890 erlosß über die Klage gegen den deutschen Sprachverein in Marburg (Josef Rapoc wurde nicht geklagt) der wechselrechtliche Zahlungsauftrag im Grunde des Wechsels vom 1. April 1889 mit dem Verfallstage 1. Juli 1889, und der Sprachverein zahlte sofort die Summe 52 fl. 50 kr. nebst Zinsen und Kosten, wogegen ihm der Originalwechsel eingehändigt und der gezahlte Wechsel quittirt wurde. Nach am selben Tage überreichte der Nachlassvertreter die wechselrechtlichen Einwendungen; der Prozeß hierüber ist noch im Zuge. Ohne der Entscheidung irgenwie vorzugreifen, soll an dieser Stelle nur festgestellt werden, daß der Wechsel dem Herrn Josef Noß am 1. Juli 1889 zur Zahlung nicht präsentirt worden war, und daß dieser Wechsel erst acht Monate nach dem Tode des Josef Noß zur Zahlung vorgewiesen und eingeklagt wurde; weiters, daß die Sachverständigen mit voller Bestimmtheit die Unterschrift des Josef Noß auf dem Wechsel als von fremder Hand herrührend bezeichneten. Selbstverständlich trifft die Posojilnica in dieser Richtung nicht der geringste Verdacht, allein zu tadln ist es, daß sie einen von ihr als Ausstellerin unterschriebenen, am 1. Juli 1889 zur Zahlung verfallenen Wechsel dem Akzeptanten Josef Noß nicht zur Zahlung präsentirte, sondern mit der Eintreibung des Forderungsrestes acht Monate nach dem Tode des Herrn Josef Noß erst hervortrat und auffallend bleibt es immer, daß der Mitakzeptant Josef Rapoc gar nicht um die Zahlung angegangen, und nicht minder auffallend ist es, daß diese Forderung zum Verlasse gar nicht angemeldet wurde.

Hätte die Posojilnica, wie es sich einem reellen Geldinstitute geziemt, den Wechsel am 1. Juli 1889 dem Herrn Josef Noß zur Zahlung präsentirt, so wäre dieser in der Lage gewesen, auf die Unrechtheit seiner Unterschrift hinzuweisen, und wer weiß, ob es nicht gelungen wäre, den Thäter zu entdecken. Nach dem Tode des Josef Noß ist dies sehr erschwert, ja fast unmöglich, wenn nicht ein Zufall es an den Tag bringt.

Nur nebenbei sei bemerkt, daß die Vorstände der Posojilnica auch Mitglieder der Citalnica sind, und daß es mindestens ein Gebot des Anstandes gewesen wäre, den Wohltäter der Citalnica nicht allein zur Zahlung heranzuziehen, da doch der Mitakzeptant Herr Josef Rapoc ebenfalls solvent ist. Dieses Gebot des Anstandes war umso dringender, als Herr Josef Rapoc zugleich Mitglied des Vorstandes der Posojilnica und vielleicht auch der Citalnica ist.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

* Ergo bibamus. Feucht-fröhliche Lieder von Antoin Liszt. (Verlagsanstalt und Druckerei-Aktien-Gesellschaft, vormals G. F. Richter, Hamburg, 1891.) Der junge Sänger, welcher ein naher Verwandter des berühmten Abbe ist, giebt in diesem schön ausgestatteten, nahezu 200 Seiten starken Bande eine Fülle der köstlichsten Lieder heraus. In der deutschen Lyrik wurde lange nichts geschaffen, was an Frische, Leben und Humor sich mit diesen Dichtungen messen könnte und da der Deutsche nicht mit Unrecht seit alter Zeit in dem Ruf steht, zu der Arme der fröhlichen Becher das Hauptkontingent zu stellen, so werden diese Gesänge im Fluge sich viele Freunde, besonders bei der akademischen Tafelrunde erworben haben. — Aber auch Gedichte voll gluthvoller Empfindung, Gedichte, welche von der germanischen Gesinnung und dem nationalen Fühlen des Dichters Zeugniß geben, sind in diesem Buche enthalten. — Die Sammlung ist in acht Abtheilungen eingetheilt: „Lieder der Einherier“, „Germanenlieder“, „Lieder aus der Wagan“, „Culturgeschichtliches“, „Aus Italien“, „Semitica“, „§ 11“ und „Naturwissenschaftliches“. — Um dem Leser eine kleine Probe der Liszt'schen Muse zu zeigen, sei hier eines seiner Gedichte wiedergegeben:

Vergebliches Harren.

Der Durs fuhr einstmals mit dem Wind,
Er hatte große Eile.
Sie fuhren hurtig, windgeschwind
Wand' sonnig trod'ne Meile.

Da kamen sie auf lustiger Fahrt
Zur Kirche auch geflogen,
Und sprach der Durs zum Winde: „Wart'
Auf mich beim Kirchthorbogen.

Ich muß im Pfarrhof mit dem Pfarr'
Ein wenig unterhandeln.“
Der Wind indeß, ein guter Narr,
Ging um die Kirch' lustwandeln.

Und bis zur Stunde geht und weht
Der Wind um's Haus der Frommen,
Der Durs ist ja noch immer nicht,
Vom Pfarr' herausgekommen!

Allen Gesinnungsgenossen sei dieses Liederbuch bestens empfohlen. Ergo bibamus ist auch durch die Buchhandlung Hasbach in Wien, Ränthnerhof, zu beziehen. Preis: geb. 3 Mark, in schönem Einband 4 Mark.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung am 10. Februar wird den Frauenortgruppen in Wien, VI. Bezirk und Teufeln, den Ortsgruppen in Frauenthal-Labnitz, Josefthal, Brückl und Lud für gelungene Veranstaltungen, ferner dem Komité des

Universitäts-Kränzchen in Wien für das schöne Erträgnis, sowie der Ortsgruppe Bonn des allgemeinen deutschen Schulvereines für eine namhafte Spende der Dank ausgesprochen und die erfolgte Flüssigmachung der Subvention des niederösterreichischen Landtages per 2000 fl. zur Kenntniz genommen. Dr. Schindler berichtet über den Verlauf der in Angelegenheit der Errichtung einer öffentlichen deutschen Schule in Königsfeld am 30. Jänner abgehaltenen Kommission. Im Anschlusse an diesen Bericht wird Herr Dr. Pierger in Brünn für seine Intervention der Dank ausgesprochen. Für Schulgeld und Lehrmittel erhält Dubenez einen angemessenen Beitrag, für die deutschen Schulen im Bezirk Mubistritz wird die Anschaffung von Lernmitteln bewilligt und ein Baukosten-Nachtrag für Unter-Skrill gelangt zur Auszahlung. Ferner wird zur Deckung der Verbandskosten für die an Vereinslehrer aus der Comeniusstiftung in Leipzig entlehnten Bücher ein Kredit eingestellt und die Flüssigmachung der Bauubvention für Frainersdorf beschlossen. Schließlich werden Baukosten in Ratsch und Rohitsch in Beratung gezogen und Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Bergreichenstein, Friedau, Eisenbrod und Königsfeld erledigt.

schmerzlos und radikal wirkendes Mittel? Wir sagen ja, nur muß man auch das Richtige wählen. Mache man einen Versuch mit den in den Apotheken erhältlichen Apotheker Meißner's Hühneraugen- und Warzenpflaster (Zentralversendungsdepot in Fünfkirchen), welches, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, keine schädlichen Stoffe enthält, und das, was es verspricht, auch sicher erfüllt. Die 3000 Anerkennungen der ersten Hälfte des Jahres 1887, deren Anzahl Ende Oktober die Zahl von 20.000 überschreitet, sowie die goldene Medaille und das Anerkennungs-Diplom sprechen dafür, daß dieses Pflaster eines Versuches wohl werth ist. Zu haben in Marburg bei Herrn Apotheker W. König, Tegetthoffstraße. 2

Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempton (Bayern), eine Schrift „Pfarrer Seb. Kneipp's Kraftnähmittel“ erschienen, welche wir allen Freunden der Kneipp's Naturheilmethode sehr empfehlen.



Weltausstellung Paris 1889. Goldene Medaille.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des kaufm. Vereines „Mercur“ in Graz empfiehlt ihre unentgeltlichen Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 930

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Gegen Fettherz und Asthma sind erfolgreich bewährt kais. Rath Dr. Schindler-Barnay's Marienbader Reduktionspillen, deren vorschriftsmäßiger Gebrauch die Athemnoth und alle Beklemmungen behebt, das Allgemeinbefinden fördert und die Herzthätigkeit regelt, daher Schwindelanfälle und Wallungen auskezt. Sammt Gebrauchsanweisung zu haben in den Apotheken.

(Eine allgemeine Frage.) Gibt es gegen Hühneraugen, Warzen und harte Haut an der Fußsohle ein

Eingefendet.

Seide. Seidenstoffe für Ball und Gesellschaft, neueste Farben und Dessins von 60 kr. bis öst. W. fl. 8 per Meter versendet meter- und robenweise, porto- und zollfrei an Jedermann zu wirklichen Fabrikspreisen. Muster franko. Seidenstoff-Fabrik-Union **Adolf Grieder & Cie., Zürich** (Schweiz).

Pfarrer Seb. Kneipp, der berühmte Naturarzt in Wörishofen, dessen Werke über das Naturheilverfahren schon 26 Auflagen erlebt, ist zur Zeit mit der Herausgabe eines neuen Werkes über: „Die Erziehung“ beschäftigt. — Ueber seine einfache, heilbringende Diät ist soeben im Verlage der

Dank.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme und herzlichen Beileides anlässlich der Krankheit und des Ablebens unserer innigstgeliebten Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Elisabeth Löschnigg

geb. **Schmiderer**

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnis und die vielen schönen Kranzspenden bitten wir an dieser Stelle unseren tiefgefühltesten Dank entgegenzunehmen.

Marburg, am 14. Februar 1891.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für alle Beweise von Theilnahme während der langen Krankheit, sowie beim Ableben unseres geliebten Kindes

Josefa

dann für das ehrende Geleite beim Leichenbegängnis und für die vielen Kranzspenden sagen wir hiemit Allen, ganz besonders aber der hohen Herrschaft des Gutes Rothwein und der löbl. Schulleitung Pickerndorf, den innigsten Dank.

Ober-Rothwein, den 11. Februar 1891.

Die trauernde Familie

Zöhrer.

Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir einem geehrten Publikum zur gefl. Anzeige zu bringen, daß ich einen **FRISEUR-SALON**

142 **Burgplatz 2**

neu eingerichtet und eröffnet habe.

Auch alle Gattungen Haararbeiten werden nach Wunsch ausgeführt.

Nachdem ich bestrebt sein werde, meine geschätzten Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

Anton Zahradnik.

Eibischeig

Eibisch-Malz- u. Succus-Pastillen

empfehl

Adalb. Reichmeyer.

190

Englischer und französischer **Sprach- und Conversations-Unterricht**

wird von einem staatlich geprüften Fräulein erteilt. Anträge unter „Englisch und Französisch“ poste restante **Bahnhof Marburg.**

Bilder- und Papierhandlung

Friedrich Czadnik

Domgasse 3

2001

Verkaufsstelle der Marburger Zeitung.

Zwei Studenten

werden in Kost und Verpflegung genommen; auch ist ein Schreibtisch zu verkaufen. 216

Tegetthoffstraße 32.

Kost-Student

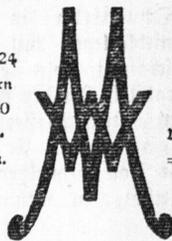
wird bei einer anständigen Familie in ganze Verpflegung genommen.

Bürgerstraße 46, 1. Stod.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.



Preis viertels jährlich mit 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, - Wäsche, - Handarbeiten, 14 Beisagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zigs. Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. - Wien I, Operngasse 3.

Wohnungen

eine mit vier, eine mit drei freundlichen Zimmern mit allem Zugehör und Gartenanteil, sind schön hergerichtet, sogleich zu beziehen. 250

Näheres **Kaiserstraße Nr. 16,** beim Hausmeister.

Eine

87

Wohnung

mit 5 Zimmern, sammt Zugehör, ganz neu hergerichtet, im zweiten Stock, **Herrengasse 2,** ist vom 1. Februar an zu vermieten. Anzufragen im 1. Stod.

Zu verkaufen:

Ein Haus, in sehr gutem Zustande, mit vier Zimmern, Küche, Keller und einem großen Garten. 123

Weitere Auskunft i. d. Verw. d. Bl.

Dauernde Beschäftigung für geübte

Stickerinnen

Anfrage in der Verw. d. Bl. 214

Stuccatur-Rohr

2 Meter oder auf Wunsch auch höher gehakt, per 100 Bund ab Südbahn-Station **Boglár** à fl. 6.50.

Max Frank.

Alle Gattungen

Couvertre

vorzüglich gummirt, Ia. Qualität, **Ganzcouvertre mit Firmadruck:** 1000 Stück fl. 2.30 5000 Stück fl. 10.50 10.000 Stück fl. 18.—

Merkanilcouvertre mit Firmadruck, in verschiedener Farbenswahl, undurchsichtig: 1000 Stück fl. 3.— 5000 Stück fl. 14.— 10.000 Stück fl. 25.—

zu haben bei **Ed. Janschik Mar. (L. Kralik.)**

Heublumen

verkauft in großen Quantitäten billigt. **Franz Perko,** Marburg. 210

Aviso!

Hiermit beehre ich mich einem hochgeehrten P. T. Publikum die ergebnste Anzeige zu machen, dass ich nebst meinem **Delicatessengeschäft** auch eine

Frühstück-Stube

eröffnet habe. 145

Ich erlaube mir nun diese einem hochgeehrten Publikum bezüglich meiner ausgezeichneten In- und ausländischen Weine, wie Sherry, Madeira, Marsala, Vino Vermouth, Oedenburger, Ruster Ausbruch, Oedenburger, Ofner, Fünfkirchner, Villanyer, Vöslauer u. speciell Refosco, Istrianer, Dalmatiner, Malaga (für Blutarme), Reininghauser und Pilsner Bier, ferner alle Sorten feinste Delicatessen, bestens zu empfehlen, indem ich zugleich die Versicherung gebe, dass es mein Bestreben sein wird, durch prompte und reelle Bedienung allen Anforderungen der P. T. Gäste zu entsprechen, um ihr geschätzten Vertrauen und zahlreichen Besuch erwerben und erhalten zu können.

Marburg, den 25. Jänner 1891.

Hochachtungsvoll

Dominik Menis.

FRANZ NEGER



**Mechaniker,
Marburg,
Postgasse 8**



empfehl sein wohlortirtes

Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen. Lager sämtlicher Nähmaschinenteile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. 890

!Tausende!

Tuch-Coupons und Reste
für den Frühjahrs- und Sommerbedarf
zu folgenden concurrenzlosen Preisen
offerire ich, und zwar:

Guten Coupon oder Rest Reststoff, vollkommen genügend für einen vollen Herren-Anzug = 3,10 Meter.	Gute Qualität, um nur fl. 3.-.	Guten Coupon oder Rest Reststoff, vollkommen genügend für einen vollen Herren-Anzug = 3,10 Meter.	Gute Qualität, 5 Farben, um nur fl. 4.-.
	Bessere Qualität, hübsche Muster, um nur fl. 4.-.		Feine Waare, hochlegante, moderne Farben, rein Wolle, um nur fl. 8.-.
	Moderne Muster und Farben, feine Waare, um nur fl. 6.-.		Hochfeinste Qualität, letzte Nouveautés, um nur fl. 12.-.
	Feine Qualität, gewählte Dessins, sehr elegant, um nur fl. 8.-.		Stoff für ein elegantes Plaque-Gilet, feine Farben und Muster, um nur 55 Kr. — Specialität!
Guten Coupon, 4-10 Meter, für einen vollen Herren-Anzug = 3,10 Meter.	Hochlegante Dessins modern in Genes, garantierte Qualitäten, um nur fl. 12.-.	Guten Coupon, 4-10 Meter, für einen vollen Herren-Anzug = 3,10 Meter.	Feinere Waare oder Hochsommer-Kammgarn, große Auswahl, um nur fl. 3.-.
	Merkeinstige Waare, fashionable Muster, den weitgehenden Anforderungen entsprechend, um nur fl. 15.-.		Prima waschechte Leinenzeuge, um nur fl. 4.-.
Um nur fl. 7.80, fl. 10.-, fl. 12.- 3-25 Meter schwarzes Tuch, Peruvienne oder Togaquin, kompletten Herren-Salonanzug gebend, rein Wolle, echte, gute Qualitäten.	Prima waschechte Leinenzeuge, um nur fl. 4.-.	Um nur fl. 7.80, fl. 10.-, fl. 12.- 3-25 Meter schwarzes Tuch, Peruvienne oder Togaquin, kompletten Herren-Salonanzug gebend, rein Wolle, echte, gute Qualitäten.	Priniffima, rein Leinen, um nur fl. 5.-.

Herren Tricot's, System Prof. Jäger, Sommerloden für Forstleute und Landwirthe, Strapazistoffe, Clerikstoffe, Uniformstoffe für P. L. Beamte und Finanzwache, Russisch-Leinen, in Preis und Qualität jede Concurrenz schlagend. Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Garantie: Ersatz des Betrages baar und franco für Nichtpassendes.

Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler
Postwitz nächst Brunn.

Feines

Pariser Damenpulver

weiß, rosa und gelb, gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öel

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Rußöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

Vegetabilische Zahnpasta

zu 30 und 50 Kr.

zur Conservierung der Zähne und des Zahnfleischs.

Dr. Heider's Zahnpulver

Schachtel 30 Kr.

Zahnbürstchen

in größter Auswahl.

Toilettefeifen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der

Drogerie des Ed. Rauscher

Burggasse 8. 1907

PlüssStaufer's

farbloser 161

Universalkitt

das Beste zum raschen und dauerhaften Kitten und Leimen aller zerbrochenen Gegenstände ist echt zu beziehen in Gläsern à 20, 30 und 40 Kr. in Marburg bei Ed. Rauscher, Droguist.

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekürzte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Beherrschung empfohlen.

Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

37

Technicum Mittweida

Sachsen.

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule

— Vorunterrichtet frei. —

Der grosse Krach!!

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht unverschont gelassen und hat sich eine große Silberwaarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte zu verschenken. Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag durchzuführen.

Ich verschenke daher an Jedermann, ob reich und arm, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60 und zwar:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
- 6 Stück amerikanische Patent Silbergabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amerikanische Patent Silber-Speisefödel aus einem Stück,
- 12 Stück amerikanische Patent Silber-Raffelöfel aus einem Stück,
- 1 Stück amerikanischer Patent Silber-Saucenschöpfer aus einem Stück,
- 1 Stück amerikanischer Patent Silber-Milchschöpfer aus einem Stück,
- 6 Stück englische Vittoria-Tassen,
- 2 Stück effektvolle Tafelleuchter,
- 1 Stück Theeseifer,
- 1 Stück Zuckertreuer.

42 Stück zusammen.

Alle obenangeführten Gegenstände haben früher über 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von fl. 6.60 zu haben. Das amerikanische Patent-Silber ist durch und durch ein weißes Metall, welches die Silberfarbe 25 Jahre behält, wofür garantiert wird. Der beste Beweis, daß dieses Inseerat auf keinem Schwindel beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurück zu erstatten, und sollte Niemand die Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese Prachtgarnitur anzuschaffen.

Versendung nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Besonders zu empfehlen ist das dazu gehörige Putzpulver. 1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 15 Kr.

P. Perlberg's Agentur

der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwaarenfabrik in Wien,
II., Rembrandtstraße 33.

Auszug aus den Dankschreiben:

Gestern erhielt ich Ihre Sendung ameril. Silberwaaren und erkläre hiemit meine vollste Zufriedenheit. Bitte noch Nachstehendes in selber Façon zu senden. Saffeldt (Bombolha), 16. Dezember 1890.

Jakob Ruzsbaum,
Domherr, Saffelder Pfarrer.

Ersuche um weitere Zusendung von 2 Garnituren. Größerer Auftrag folgt. Klauenburg, 14. Jänner 1891.

Justus Helwig.

P. Perlberg's
Ausgewählte Werke.
Mit 600 Illustrationen
von
A. Dreil u. A. Schmidhamer.

In genau 75 Hefungen zum wohlfeilen Preise von 80 Kreuzer.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

J. Hartleben's Verlag in Wien.

Obstbäume

Hochstämme, bei größerer Abnahme 1 Stück zu 30 Kreuzer bei 1820
Franz Girstmahr, Marburg.

Altes und neues

Weingeläger

sowie Trebern

kauft zu den besten Preisen 1551
R. Wieser, Branntweinbrennerei Rötisch.

Für Kaufleute und Gastwirthe zu 177
Engros-Preisen
Alle Gattungen
Käse und Salami
sowie alle in das Delicatessensfach einschlagenden Artikel bei
S. Cernolatac
Herrengasse 32.

Jamaika-Rum

1/4 Liter zu 50 Kr. und 70 Kr.

Echt russischer Thee

feinste Sorten

10 Defa von 50 Kr. bis zu 1 fl.

Lager medicinischer Weine

Cognac, Arac u. u.

Zu beziehen in der Drogerie des

Eduard Rauscher,
Marburg, Burggasse 8.

Buchdruckerei und Drucksorten-Verlag.

V. Kralik

Ed. Janschitz' Nfgr., Marburg.

Postgasse Nr. 4.

Drucksorten aller Art:

Circulare, Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare, Adresskarten, Zeitungs-Beilagen, Prospekte, Preislisten, Kataloge, Brochüren, größere Werke u. werden in kürzester Frist ausgeführt.

Die neuesten Maschinen, Stereotypie, sowie die bedeutende Vermehrung der Titel- und Zierschriften setzen dieselbe in den Stand, mit den Preisen sowie mit der Ausstattung der Arbeiten jeder Konkurrenz zuvorzukommen.

Die „Marburger Zeitung“ ist das verbreitetste und älteste Blatt in Unter-Steiermark und den angrenzenden Theilen Kärntens und eignet sich daher vorzüglich zur Insertion.

Preis-Listen des Drucksorten-Verlages stehen kostenlos zur Verfügung.

Gutes Papiermaterial. Elegante Ausstattung.

Billigste Preise. Prompte Lieferung.

Leihbibliothek. „Marburger Zeitung.“ Papierhandlung.

Billigste Preise.



Beste Ausführungs.

1885. Diplom. Ehrenvolle Anerkennung. Marburg 1885.

Ferd. Weitzinger, Photograph in Marburg

Atelier Schillerstrasse Nr. 20 (neben dem Neubau des Herrn Stark)

empfehlte seine als vorzüglich anerkannten photographischen Arbeiten in **Portraits-, Interieurs- und Gebäude-Aufnahmen**. Ermässigte Preise für Studierende und Militärs vom Feldwebel abwärts. **Costume-Aufnahmen** zu halben Preisen. Aufnahme bei jeder Witterung! Grössere Aufnahmen und Gruppen beliebt man vorher gütigst anzumelden.

Zur Wintersaison!

Wir erlauben uns auf unsere seit dem Jahre 1820 bestehende, neu geordnete und mit vielen neuen Werken vermehrte

Leihbibliothek

aufmerksam zu machen.

Unter den neu angeschafften Werken befinden sich die beliebtesten Werke von **E. Marlitt**: als Goldelse, Das Eulenhäus, Haideprinzessen etc.; **Georg Ebers**: Die Gred, Die Nilbraut etc.; **Deffel**: Zwischen Vater und Sohn etc.; **Dewalt**: Eine große Dame, Strandgut etc.; **Selmburg**: Herzensstriften, Aus dem Leben meiner alten Freundin, Trudchens Heirat, Waldblumen etc.; **Fois Rich.**: Novellen; **Waldmüller**: Die Verlobte etc.; **Schwartz**: Das Mädchen von Korjika etc. etc.

Monat-Abonnement: täglich 1 Band 70 fr., nebst 1 fl. Einlage.

Tageliefer: " 1 " 3 fr., " 1 fl. "

Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg, Postgasse 4.

THEE

10 Deka zu 40 - 50 - 60 - 80 fr.

RUM

1/2 Liter Jamaica 1.10.

COGNAC

1/2 Flasche feinst 1.40.

bei

S. CERNOLATAE.

Eckhaus

in der Färbergasse Nr. 5 u. 17 zu verkaufen. Anzufragen dortselbst.

Coniferen-Sprit

zur Reinigung der Zimmerluft, ein Glas 30 fr., Malaga, Marsala, Tokayer-Fettausbruch, sowie sämtliche medizinischen Weine, Cognac und Rum. 101 Zu haben in der Apotheke zum **K. Adler** in Marburg.

Agenten

die sich mit dem Verkauf von Staats-Losen auf Ratenzahlungen befassen wollen, werden gegen hohe Provisionen in allen Orten angestellt. Offerte an die Annoncen-Expd. **J. Danneberg, Wien, I., Kumpfigasse Nr. 7.**

Verlags-Rechnungen

schwarz rastrirt
1000 Oktav, klein fl. 3.-
schwarz, roth und blau rastrirt
1000 Oktav, größer fl. 3.50
1000 Oktav, der Länge nach fl. 3.50
1000 Quart, einseitig fl. 5.-
1000 Folio, einseitig fl. 7.-
1000 Folio, zweiseitig fl. 9.-
1000 Folio, vierseitig fl. 12.-

Diese Sorten sind stets am Lager und werden auch in kleineren Quantitäten je nach Bedarf abgegeben. — Rechnungen oder Fakturen mit Zeichnungen, Medaillen, mehrfarbiger Ausstattung oder

copirfähigem Druck entsprechend höher. Bei größeren Aufträgen Preis-Ermäßigung. zu haben bei **Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)**

Delicatessenwürste

10 Deka 20 kr.

1/4 Kilo

Schinken 45 kr.

1/4 Kilo

Salami 40 kr.

1/4 Kilo

EXTRAWURST 22 kr.

bei

S. CERNOLATAE

Herrengasse 32.

Spielfarten

die besten Fabrikate, sowie echtes

Les dernières Cartouches

und

Le Houblon

Zigarettenpapier u. Zigarettenhüllen

empfiehlt billigt 172

Andreas Plager.

Prämiiert. Wels 1886, grosse silberne Medaille. Linz 1886, grosse silberne Medaille. Kirohdorf 1887, Ehrendiplom. Wels 1888, Ehrenpreis, Jubiläums-Medaille. Budweis 1889, grosse silberne Medaille Salzburg 1889, grosse silberne Medaille. Amstetten 1889, kleine silberne Medaille. Linz 1889, goldene Medaille.

Friedrich Carl Mauz

Linz, Graben 23 im Hof

Original-Drabtnetz-Matraxen & Drabtnetz-Ruhebetten-Fabrik

k. k. Militär-Drabtnetz-Eisenbetten-Lieferant.

Lieferant für Hotels, Bade-Anstalten, Villen, Krankenhäuser und Private.

Sämmtliche Möbel für Zimmer- & Kücheneinrichtungen in Holz.

Eisen- und Polstermöbel.

Garantire für gute Arbeit und billigste Preise.

Preise von Original-Drabtnetz-Matraxen:

von 160 Cm. lg. 68 Cm. br. bis 175 Cm. lg. 80 Cm. br. fl. 7.60
" 176 " " 81 " " " 183 " " 86 " " fl. 8.60
" 184 " " 87 " " " 190 " " 92 " " fl. 9.60
Drabtmatraxen in Eisenrahmen, in je oben angeführten Grössen um fl. 3.50 kr. mehr.

Franco Fracht jeder Bahnstation gegen Nachnahme.

Complet ausgestattete Betten von fl. 40.— bis 180.—

" Zimmereinrichtung " fl. 85.— " 600.—

Kinderwägen, neueste Eagon " fl. 9.80 " 32.—

Uebernahme completer Zimmereinrichtungen und sämtlicher Bett-

waaren-Reparaturen. Jalousien und Holzrouleaux

in jeder Farbe und schönsten Dessins.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

561

Obiger.

Gegründet 1869.

Grösstes Maschinen-Lager
und
Mechanische Werkstätte
bei 121
Mathias Prosch,
Marburg, Herrengasse 23.

Höchst wichtig für Jedermann!

Vollständige

Ersparniss an Holz und Kohle!

Jede Feuer- u. Erstickungsgefahr vollständig ausgeschlossen!

Kein Zutragen von Holz und Kohle! Kein Wegschaffen der Asche
Keine Bedienung der Oefen! Kein Staub in Zimmer! durch die bewährteste und gesündeste Heizung der automatischen ohne Auslagen heizenden 1959

Rauchöfen

(Patent Rívnáč) von K. Rívnáč & Co., Prag.

Ein gewöhnlicher Ofen kostet viel mehr als ein Rauchofen, weil dessen Dauerhaftigkeit geringer ist, als ein Rauchofen. Die Rauchöfen werden in Blech und Thon erzeugt. Gewöhnliche Ofen können in Rauchöfen umgewandelt werden. Auskünfte ertheilt die

Generalvertretung Wien, V., Wienstr. 12.

Prospekte und Preislisten gratis und franko. 1959

Pfarrer Seb. Kneipp's Kraft-Nährmittel.

Unentbehrlich für Gesunde und Kranke zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit; unübertrefflich für Magenleidende, Nervöse und Blutarmer sind Pfarrer Seb. Kneipp's Kraft-Nährmittel, als:

122
Gesundheits-Kaffee, Kloster-Kraftbrod, Kraftsuppen-Mehl, Kraft-Nährzwieback u. Kinder-Nährmehl,

erzeugt von der allein autorisirten Fabrik:

Schmidt-Seyferth,

Wien, VI, Webgasse 6.

Echt sind nur die Erzeugnisse, welche Bildniss, Unterschrift Sr. Hochw. des Herrn Pfarrer Seb. Kneipp und Schutzmarke tragen. Wir verweisen auf die Broschüre: Pfarrer Seb. Kneipp's Kraftnährmittel von Fr. Dertel, Verlag von J. Kösel, Rempten, deren Zusendung wir gerne vermitteln.

Verkaufsstellen werden errichtet.



Zur Saison! Die **Samenhandlung**
„zum schwarzen Rettig“
Graz, Murplatz Nr. 1,
von
Franz Taschner's Nflgr., Hans Köller

empfehlte alle Gattungen verlässlich keimfähiger Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumenamen, mit der Versicherung, dass selbe nur von den besten Kultivateuren des Auslandes und von diesen nur Samen erster Qualität bezogen, daher die P. T. Abnehmer auch gewissenhaft und reell bedient werden können. — Samenverzeichnisse werden im Verkaufsgewölbe bereitwilligst verabfolgt oder auf Verlangen zugesendet. 206

Kein Landwirth

versäume es, das weltberühmte und preisgekrönte 1804

Schweizer Milchpulver

anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milch-wirtschaft. Es erhält die Käse stets bei Frostluft, frisch und gesund, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter- und Käsestoff.

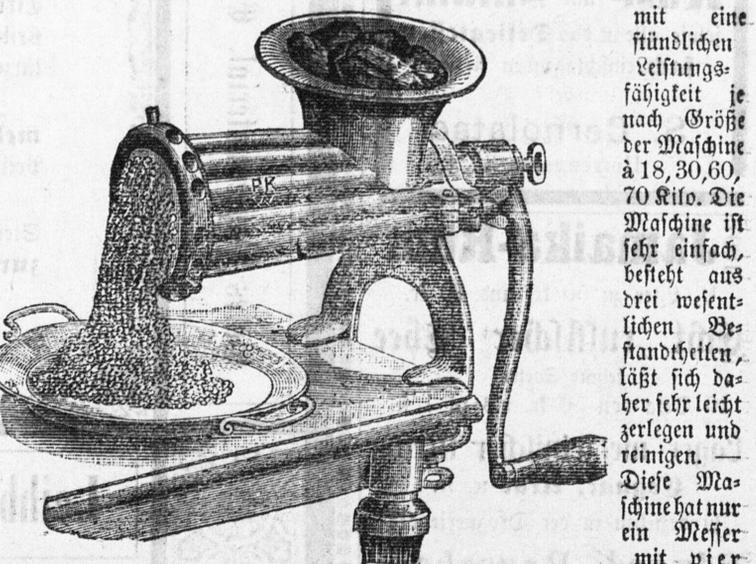
Man streut bloss einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung. Die Käse nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne. Eine Schachtel (1 Pfund) 50 fr.; 10 Schachteln fl. 4.25 franko

Für große Deconomien:

Ein Wirtschaftsiad für 120 Fütterungen fl. 3.50 franko Zusendung. Nur echt aus **Grosstein's Sec-Apotheke** in **Gmunden, Oberösterreich**. Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887, Wels 1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille.

Höchst nothwendig beim Futterwechsel.

Echt amerikan. Fleisch- und Speck-Schneidmaschine „Enterprise“

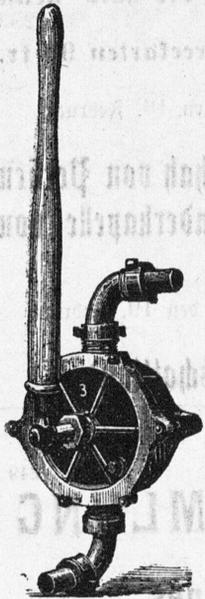


mit einer freundlichen Leistungsfähigkeit je nach Größe der Maschine à 18, 30, 60, 70 Kilo. Die Maschine ist sehr einfach, besteht aus drei wesentlichen Bestandtheilen, lässt sich daher sehr leicht zerlegen und reinigen. — Diese Maschine hat nur ein Messer mit vier

Schneiden, die sehr leicht geschärft werden können. Niederlage bei **F. A. Salbärth, Marburg.** 1560

Hausverkauf.

Ein stockhohes Haus sammt zwei Nebengebäuden in Marburg, Magdalenvorstadt, nächst der Kavallerie-Kaserne, mit Bäckerei und Gasthausgewerbe, nebst Branntweinschank, dann Kegelstätte, Sitz- und Gemüsegarten, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. 143 Anzufragen beim Hauseigentümer.



Weinwerkkel,
Sebel- und Flügel-Pumpen,

Fahpuppen, Weinabzugpuppen, Amerikanische Gummischläuche mit Verschraubungen, Heberschlauch mit Absperrewechsel, Handfeuerspritzen, auch zum Fahwaschen gut geeignet, sowie

alle Metallarbeiten

erzeugen in bester Ausführung und halten stets Lager davon

Johann Denzel's Söhne

Glocken- und Metallgießerei
Marburg a. D.

NEUSTEIN'S verzuckerte ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethylpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Herrn Hofrathes Pitka ausgezeichnet. 1664

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. B.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliche Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethylpillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

EQUITABLE

Lebensversicherung der Vereinigten Staaten.

General-Repräsentanz für Oesterreich:

Wien, Elisabeth-Strasse 10.

Die „Equitable“ ist die erste und grösste Lebens-Versicherungs-Anstalt der Welt

sie besitzt den größten Versicherungsstand 1889	Mk.	2.681.820.830
sie macht das größte neue Geschäft 1889	Mk.	744.872.425
sie hat die größten Prämien-Einnahmen 1889	Mk.	107.769.471
sie erzielt den größten Ueberschuß 1889		
a) der Einshab über die Ausgaben	Mk.	53.321.925
b) der Activa über die Passiva	Mk.	96.564.565

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Die von der „Equitable“ eingeführten Reformen, und zwar die absolute Unantastbarkeit der Polisse, sowie die Gewinnvertheilungs-Methode der Tontine haben sich nach jeder Richtung bewährt.

Die zwanzigjährigen Tontinen, von denen die ersten anfangs 1891 fällig werden und welche sich daher jetzt schon übersehen lassen, ergeben Resultate, welche bei der gewöhnlichen Ablebens-Versicherung für die jüngeren Alter 110 bis 130 Prozent der Gesamtprämie, für die höheren Alter derselben, sowie für die übrigen Combinationen neben der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung der Gesamtprämie mit 2 3/4 bis 5% Zinsezinsen betragen.

Nähere Auskunft erteilt die Generalagentur in Graz A. Ballovich u.

Josef Stanzar

Inspector der „Equitable“, Marburg, Schillerstraße 24.

Ein gutes 124

Klavier

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt d. Berv. d. Bl.

Die Realität Nr. 26

in Rothwein ist für 1600 fl. zu verkaufen. Schriftliche Anfragen sind an Franz Petrec in Koprinitz, Croatiaen, zu richten. 230

Feinste Visitkarten

von 50 kr. aufwärts werden schnellstens hergestellt in der Buchdruckerei Ed. Janschitz Nachfg. (L. Kralik) Postgasse 4.

1 Liter
Tafelwein
Szegezarder m. Flasche 48 fr.
Mailberger " " 48 fr.
Tiroler " " 48 fr.
Für die Flasche werden 5 fr. vergütet bei
S. Cérnolatac.

Einladung zum Abonnement auf die **Grossfolio-Ausgabe** von



Ueber Land und Meer
die vollendetste Verbindung des unterhaltenden und belehrenden Elements, die glücklichste Verschmelzung von Wort und Bild, es gewährt die edelste geistige Unterhaltung und angenehmste Belehrung, es kostet vierteljährlich nur 3 Mark oder 50 Pfg. das 14tägige Heft.
Abonnements
in allen Buchhandlungen und Postanstalten. Erstere liefern eine Proba-Nummer oder das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus.

12 Stück

ORANGEN

20 kr.

bei 167

S. Cérnolatac

Herrengasse 32.

Transparent-Papier

zum Kleben der Banknoten

à Büchel 35 fr.

ist vorrätzig in der Papierhandlung des

Ed. Janschitz' Wfr. (L. Kralik)

Marburg, Postgasse 4.

NACH AMERIKA. Fahrkarten



bei der Niederländisch - Amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

I, Kolowratring 9

IV, Weyringergasse 7a

WIEN.

Prospekte und Auskünfte promptest und unentgeltlich.
Kürzeste, schnellste und billigste Reise.

212

Geschmackvoll und billigst nach neuester Mode

1397 **Bouquets und Kränze**

aus frischen Blumen und Rosen, sowie

Tafelobst

bei

Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.

Im Verlage von Ed. Janschitz Wfr. (L. Kralik) Marburg, Postgasse ist soeben erschienen:

Alphabetisches

Orts-Verzeichniss

der

Gemeinden Untersteiermarks.

Als praktisches Handbuch besonders zum Ankauf zu empfehlen, nachdem detaillirt bei allen Orten die

Post- und Telegraphen-Stationen

angegeben sind, mithin bei Absendung von Briefen oder Frachtstücken das oft zeitraubende Suchen nach dem Postamte, in dessen Zustellungskreis der fragliche Ort gehört, entfällt.

Sämmtliche Stadt-, Markt- und Ortsgemeinden der Bezirkshauptmannschaften: Marburg, Cilli, Pettau, Radkersburg, Luttenberg, Wind-Graz, Leibnitz und Rann finden in dem Buche die erforderl. Beachtung.

Preis nur 50 Kreuzer.

Gegen Einfindung von 60 Kreuzer erfolgt Franco-Zusendung.

„Wer fremde Sprachen kennt,
Die Welt sein nennt.“ (Seneca.)

Vom 1. Jänner 1891 ab erscheint **regelmäßig**, wechselweise an jedem Samstag:

L'Examineur

Französisches Journal
= für Deutsche =

Jeden 1. u. 3. Samstag im Monat im Umfange von 8 Seiten pr. Nr.

Beide Blätter zusammen 3 Mark pro 1/4 Jahr — jedes Blatt einzeln 1.75 Mk. pro 1/4 Jahr.

Franco-Zusendung gegen Franco-Voreinsendung des Betrages. Probenummern gegen Einfindung von je 10 Pfg. (in Marken).

Eingerichtet, an der Hand interessanter, fesselnder Lectüre, zum Selbst-Studium der französischen und englischen Sprache (mit sorgfältiger Angabe der Aussprache nach leichtfaßl. wissenschaftl. System) — zur Aneignung einer gewandten Redeführung und eines korrekten schriftlichen Ausdrucks.

Verlag und Expedition:

Heichen & Skopnik, Berlin W.,
Körnerstraße 21.

Dampf-Färberei, Appretur- und chemische Reinigungs-Anstalt

L. Zinthauer

Herrengasse 7. MARBURG, Lederergasse 15.

Färberei

für alle Arten seidener, wollener, baumwollener und gemischter Stoffe, als Kleider, Tuche, Möbelstoffe zc., Mäntel und Röcke unzertrennt in allen modernen Farben.

Mache besonders auf meine, allen modernen Anforderungen vollkommen entsprechende neu eingerichtete

chemische Wäscherei

aufmerksam. Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Pelzfachen, Spitzen, Handschuhe, Stickerien zc. werden auf chemisch trockenem Wege gereinigt, ohne einzulaufen, oder die ursprüngliche Form zu verlieren.

Vorhänge werden gewaschen und crème gefärbt.

Aufträge von auswärts werden schnellstens und besten besorgt.

Bl. 2002

Kundmachung.

244

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Dezember v. J. den Beschluß des steierm. Landtages vom 10. November 1890, womit der Stadtgemeinde Marburg die Einhebung einer **Zinskreuzerabgabe von drei Kreuzer von jedem Gulden** der einbekannten und amtlich festgestellten Gebäude-Zinsentragnisses auf **weitere 6 Jahre**, d. i. vom **1. Jänner 1891 bis Ende Dezember 1896** bewilligt wurde, Allerhöchst zu genehmigen geruht. Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Marburg, am 8. Februar 1891.

Der Bürgermeister:
Ragy.

Bl. 2015

Kundmachung

245

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung vom 19. und 27. November 1890 den Voranschlag der Stadtgemeinde Marburg für das Jahr 1891 festgestellt.

Damzufolge wird der **Gemeindezuschlag** zu den directen Steuern 20%, bei den indirecten Steuern mit 15% im Jahre 1891 eingehoben werden.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Stadtrath Marburg, am 31. Jänner 1891.

Der Bürgermeister:
Ragy.

Bl. 2014

Kundmachung.

(346)

Zufolge Gemeinderaths-Beschlusses vom 7. September 1887, Z. 12014, werden zum **Fischereirechte im Draufusse** städtischen Antheiles sowohl am linken Draufufer vom Gamerbache bis zum Mellingergraben, als auch am rechten Draufufer von St. Josef bei Brundorf bis zur Grenze der Gemeinde Pöbersch an erwachsene Personen Jahreskarten gegen Bezahlung der Gebühr per 1 fl., **jeweils Ein Gulden für das laufende Kalenderjahr** beim hiesigen Stadtzahlaute erfolgt.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Stadtrath Marburg, am 8. Februar 1891.

Der Bürgermeister:
Ragy.

Bl. 100

Kundmachung.

256

Vom Stadtschulrath wird die Lieferung verschiedener **Einrichtungsgegenstände** für die **neuerbaute Knabenvolksschule in der Magdalenavorstadt** anbotweise vergeben.

Die Herren Tischlermeister in Marburg werden eingeladen, die Lieferungsbedingungen **bis längstens 26. d. M.** hieramts einzusehen.

Stadtschulrath Marburg, am 12. Februar 1891.

Der Vorsitzende:
Ragy.

Bl. 72

Kundmachung.

254

In Gemäßheit des §. 59 des Landesgesetzes vom 14. Juni 1866 (R. G. u. B. Bl. Nr. 19) wird hiemit allgemein verlautbart, daß die **Bezirkskosten-Rechnung für das Jahr 1890** zu Jedermanns Einsicht vom **15. Februar bis 1. März 1891** hieramts aufliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg, am 14. Februar 1891.

Der Obmann:
Dr. Joh. Schmiderer.

Suppen-Anstalt in Marburg.

Verzeichnete Spenden sind seit Oktober 1890 der Anstalt zugekommen von Frau Anna Gorinschel (Legat) fl. 100; Frau Druckmüller fl. 5; Frau Louise Fertling fl. 5; Frau Marie Schmiderer fl. 15; Fürstbischof Rapotnik fl. 15; Frä. Theresia Maßen fl. 5; Frau Prahl, Edle v. Thalfeldt fl. 5; Frau Baronin Gödel-Lannoy fl. 10; Frau Edle von Remethy fl. 10; Frau Tscheligi fl. 5; Freiherrn v. Kellner fl. 5; Gräfin Artemis fl. 5; Frau Staudinger fl. 5; Frau von Bremerstein fl. 5; Frau Julie Ragy fl. 10; Frau Leonhardine von Mihoc fl. 3; Freiherrn v. Leuchert fl. 5; Frein v. Leuchert fl. 5; Frau Marie Pauls fl. 5; Herrn Julius Pfirmer fl. 25; der Sammelbüchse fl. 4. Summa fl. 252.

Für obige Baarbeträge, sowie für die empfangenen Victualien sagt den herzlichsten Dank

die Vorstehung.

Schnittreben-Verkauf.

Aus dem Pickerer Weingebirge von **Burgunder weiß, Gutedel, Kleinriesling, Muländer, Traminer**, per 1000 Stück fl. 4.— und **Burgunder blau, Roster, Ortlieber, Wälsch-Riesling** per 1000 Stück fl. 3.50. Verpackung zum Selbstkostenpreise. — Das hiesige Weingebirge ist noch **reblausfrei**.

Graf Merau'sche Verwaltung in Feistritz bei Lembach a. d. K. B.

H. Schigert

242

Verwalter.

Das Haus Nr. 71 Tegetthoffstrasse

mit sehr großem Bauplatz in unmittelbarer Nähe des Südbahnhofes ist aus freier Hand unter den günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. 241 Anzufragen beim Hauseigentümer **Vittringhofgasse Nr. 25.**

Oeffentlicher Dank.

Anlässlich meines Scheidens aus dem **Café Merau**, dessen Leitung ich innehatte, spreche ich meinen P. T. Gästen für das mir entgegengebrachte Wohlwollen meinen wärmsten Dank aus.

Marburg, am 14. Februar 1891.

M. Schriebl.

255

Café Andlovee vorm. Uri

Vittringhofgasse

sind folgende Zeitungen zu vergeben:

Tagespost

Neue Illustrirte Zeitung

Deutsche Wacht. 231

Frisch gewässerter

Stockfisch

und jeden Freitag

frische Seefische

empfiehlt 235

D. Menis.

Ein verlässliches 252

Mädchen

die gut kochen kann, rein und nett ist, alle leichteren häuslichen Arbeiten verrichtet und sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann. wird gesucht. Anzufragen in d. Verw. d. Bl.

Maier-Annahme.

Maier mit 6 arbeitsfähigen starken Personen, mit Ausschluß von kleinen Kindern wird aufgenommen bei 240 **J. Wacetz in Böhm.**

Zu verkaufen

ein Einspänner 248

Mühlgasse Nr. 1.

1500 **Reizen** schöner

Hafer

sind mehrentheils zu öst. Währ. fl. 2 zu verkaufen bei **S. Ruzicka**, Marburg, Tegetthoffstraße, Frohm-sches Haus. 208

700 Meterzentner 251

Heu u. Grummet

auch fuhrweise zu verkaufen
Schmidererstraße 5.

Wegen Ueberfiedlung werden einige

Möbelstücke

und sonstige Kleinigkeiten verkauft.
Anfrage: **Schmidererstraße 20, I.**

Frisch angekommen:

weißer

neapolitanischer Garfio

italienischer Redicci-Salat

Nürnberger Aren

schöne Orangen und Limoni

15 Stück 20 kr 226

Anton Beltrame

„zum Italiener“

Schulgasse Nr. 2.

Loge

im Marburger Stadttheater für den Rest der diesjährigen Saison zu mieten gesucht.

Anträge unter „Loge“ an die Verw. d. Bl

1000fach **donnerndes**

Hoch!

der fischen Cassierin **Zulei** im **Café „Folger“** zum Namensfeste, daß der ganze Burgplatz wackelt. 253

Wehrere Stammgäste.

Erklärung.

Nachdem ich gehört habe, daß der Schneidermeister **Carl Kallenböck** das falsche Gerücht ausbreitete, ich sei unter den Sträflingen der Männer-Strafanstalt Marburg, er selbst hätte mich durch die Straßen treiben sehen, bin ich bemüht, diese ehrabschneiderische Lüge zu widerlegen, nachdem ich schon seit zwei Jahren in Pola beschäftigt bin, und behaupte ich, daß dies Schneiderlein im Fasching an großen Illusionen leidet. 239

Pola, den 12. Februar 1891.

Matthäus Kleindinst.

Panorama international

Pariser Glasbilder - Ausstellung.

Burgplatz 6

im separirten Gartensalon des Herrn **Alois Weiß.**

Geöffnet täglich von 2 Uhr nachmittags bis halb neun Uhr abends. 253

Entree per Person 20 kr., 6 Stück Entreearten 90 kr. Kinder 10 kr.

Samstag den 14., Sonntag den 15., Montag den 16. Februar

II. Serie:

Ausichten der Stadt Paris. Einzug des Schah von Persien in Paris. Neue Aufnahmen der Wunderkapelle von M. Lourdes.

Dienstag den 17., Mittwoch den 18., Donnerstag den 19. Februar

III. Serie:

Die Reise am Rhein. England, Schottland.

Einladung

zur

249

GENERAL-VERSAMMLUNG

des

Marburger Gewerbe-Vereines

am **Montag, den 16. Februar 1891, Abends 1/8 Uhr** in **Pichlers Salon „zum rothen Igel“.**

Tagesordnung:

1. Berlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung.
2. Bericht über die Thätigkeit des Vereines pro 1890, erstattet vom Herrn Schriftführer **C. Weiß.**
3. Bericht des Cassiers Herrn **A. Loncar.**
4. Wahl von 10 Ausschussmitgliedern und 2 Rechnungsrevisoren.
5. Besprechung über die Erghwahlen in den Gemeinderath.
6. Besprechung über die Reichsrathswahl.
7. Freie Anträge.

NB. Falls um 1/8 Uhr die Versammlung nicht beschlußfähig sein sollte, so findet die zweite Versammlung um 1/9 Uhr statt und ist mit jeder Stimmzahl beschlußfähig.

Marburg, 14. Februar 1891.

Carl Weiß m. p.

d. B. Schriftführer.

Franz Swath m. p.

d. B. Obmann.

Einladung

zur

General-Versammlung

des

Spar- u. Vorschuß-Vereines der Arbeiter in Marburg

(r. G. m. b. H.) 243

welche **Sonntag, den 22. Februar 1891, 2 Uhr Nachmittag** im **Saale „zum Kreuzhof“** stattfindet.

Tagesordnung:

1. Vortragung des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1890.
2. Bericht der Revisoren und Genehmigung des Rechnungsabchlusses.
3. Wahl des Vorstandes und dessen Ergh.
4. Auscheidung der Hälfte des Aufsichtsrathes und Neuwahl derselben, sowie auch dreier Erghmänner.
5. Bestimmung des Höchstbetrages, zu dem Darlehen gegeben werden.
6. Festsetzung einer Frist, betr. Kündigung der Kapitalien von Seite der Mitglieder.
7. Bestimmung, befüß Beitrittes zum steiermärkischen Revisions-Verband.
8. Freie Anträge der Mitglieder.

Gäste sind willkommen!

Marburg, am 15. Februar 1891.

Die Vereinsleitung.

Geschäfts-Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich das geehrte Publikum, insbesondere die Herren Schuhmachermeister auf seine **diplomirte**, auch von P. T. Herren k. u. k. Offizieren als vorzüglich anerkannte

Schuhleisten- und Stiefelholz-Erzeugung

behufs guter und dauernder Erhaltung von Schuhwaren aufmerksam zu machen und empfiehlt sich zur schnellen und zufriedenstellenden Ausführung von derlei Aufträgen. 227

Bestellungen für Marburg übernimmt aus Gefälligkeit Herr

Albert Loncar, Schuhmachermeister, Herrengasse.

Hochachtungsvoll

Johann Petschar

Oberseibersdorf bei Strass.

Schorer's Familienblatt

beginnt soeben seinen zwölften Jahrgang und wird zum Abonnement bestens empfohlen.

Reichhaltigste Familienzeitschrift!

Vorzüglidhe Illustrationen.

Mit Nr. 1 beginnt der neueste höchst spannende Roman von

Nataly von Eschstruth:

„**In Ungnade**“.

Abonn.: 2 Mark pro Vierteljahr. Alle Wochen eine Nummer, ca. 20 Seiten Text. Probenummern **gratis** in allen Buchhandlungen oder beim Verleger: **J. H. Schorer**, Berlin, Dossauerstraße 4.